

PLANERWERKSTATT Penzlin



ARCHITEKTENKAMMER
Mecklenburg-Vorpommern
Körperschaft des öffentlichen Rechts

**Ministerium für Verkehr,
Bau und Landesentwicklung
Mecklenburg-Vorpommern**

Schloßstraße 6-8
19053 Schwerin
Tel.: 0385 588-8000
Fax: 0385 588-8080
info@vm.mv-regierung.de
www.regierung-mv.de

**EGS-Entwicklungsgesellschaft
mbH**

Bertha-von-Suttner-Straße 5
19061 Schwerin
Tel.: 0385 3031-770
Fax: 0385 3031-790
buero.schwerin@egs-mv.de
www.egs-mv.de

**Architektenkammer
Mecklenburg-Vorpommern**

Alexandrinestraße 32
19055 Schwerin
Tel.: 0385 59079-0
Fax: 0385 59079-30
info@ak-mv.de
www.ak-mv.de

Stadt Penzlin

Warener Chaussee 55a
17217 Penzlin
Tel.: 03962 2551-0
Fax: 03962 2551-52
www.stadtverwaltung@penzlin.de
www.penzlin.de

PLANERWERKSTATT

Penzlin



„Penzlin, eine kleine Stadt in schöner Landschaft“ – war am 19. und 20. September 2011 Ort und Gegenstand der dreizehnten Planerwerkstatt.

Die Architektenkammer M-V ist gerne dem Ruf nach Penzlin gefolgt, um sich vor Ort den für die Stadt wichtigen Fragen zur Einbettung in die umgebende Landschaft und städtebaulichen Weiterentwicklung zu stellen. Die Planerwerkstatt in Penzlin bot damit eine geeignete Plattform, um mit der örtlichen Verwaltung, den kommunalen und politischen Gremien sowie den Architekten den fachlichen Austausch zu lokalen und regionalen Zukunftsaufgaben auf Augenhöhe zu führen.

Erstmals ist das Format der Planerwerkstatt von der Architektenkammer M-V zum Thema Seebäderarchitektur an der Ostseeküste durchgeführt worden und fand ihre Fortsetzung bis in die Städte des Landesinneren. Die Werkstatt in Penzlin reiht sich ein in eine kontinuierlich fortgeführte Veranstaltung der Initiative Baukultur, die zur Diskussion um baukulturelle Werte und um zeitgenössische Architektur sowie Stadtplanung in Mecklenburg-Vorpommern anregen möchte. Die natürlichen Ressourcen in die Stadt- und Architekturentwicklung einzubeziehen, ist ein Anspruch, dem die Initiative Baukultur mit dem zweitägigen Workshop vor Ort nachgegangen ist.

Seit der Kreisgebietsreform 2011 verortet sich Penzlin im Zentrum des Großkreises Mecklenburgische Seenplatte, im unmittelbaren Einzugsgebiet der Kreisstadt Neubrandenburg. Durch ein langfristig ausgeübtes Interesse und Engagement für die Zukunftsfähigkeit der Stadt, eingebettet in die Region, sind auf kommunaler Ebene wichtige Voraussetzungen gegeben, an die eine Planerwerkstatt anknüpfen kann.

Erste Impulse zu geben, aus den vorhandenen Strukturen etwas Neues zu formulieren, in einer Region, die geprägt ist von den bekannten Entwicklungen wie der demografische Wandel und die Ausdünnung ländlicher Regionen, ist Motivation und Anliegen für die sinnstiftende Arbeit aller an der Planerwerkstatt Beteiligten.

Fachplaner aus der Architektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung haben sich gemeinsam mit lokalen Akteuren, der städtebaulichen Struktur und der besonderen Lage Penzlins inmitten einer kulturhistorisch

geprägten Landschaft gewidmet. Die sogenannte „Maltzansche Parklandschaft“, welche die Freiherren von Maltzan nach 1800 im Sinne einer romantischen Kulturlandschaft überformten, bot eine interessante Ausgangslage für konkrete Überlegungen.

Alle Beteiligten haben sich kreativ und ideenreich unter anderem zu Fragen eingebracht, wie beispielsweise zukünftig Besucher in Penzlin auch für längere Aufenthalte gewonnen und wie mehr Bewohnerinnen und Bewohner angezogen und langfristig an den Standort gebunden werden können.

Auf der Spurensuche nach verdeckten Potenzialen und dem Erkennen neuer Entwicklungsansätze in Penzlin und seiner Region, haben Architekten und Planer wesentlich dazu beigetragen, neue Zusammenhänge aufzuzeigen. Daraus ergaben sich aktivierende Herausforderungen für Kommune und Bürgermeister gleichermaßen, die Umsetzung geeigneter Maßnahmen weiter voranzutreiben.

Gerade diese intensive und konzentrierte Auseinandersetzung mit konkreten städtebaulichen, landschaftlichen und architektonischen Sachverhalten bringt im Ergebnis positive Synergieeffekte und ungewöhnliche Ideen hervor – die in dieser Broschüre zusammengefasst vorgestellt werden.



Joachim Brenncke

Präsident der Architektenkammer
Mecklenburg-Vorpommern

Inhalt

Vorwort	2
Joachim Brenncke, Präsident Architektenkammer M-V	
Begrüßung	6
Sven Flechner Bürgermeister der Stadt Penzlin	
Grußwort	10
Freifrau Angelika von Maltzahn	
Grußwort	12
Christian Schwabe Abteilungsleiter Ministerium für Verkehr, Bau und Landesentwicklung	
Grußwort	14
Bettina Paetsch Beauftragte des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte	
Einführung in die Ortsgeschichte	16
Sven Rose Zweiter Stadtrat Penzlin	
Maltzansche Parklandschaft	24
Prof. Dr. Marcus Köhler Hochschule Neubrandenburg	
Prof. Thomas Oyen Hochschule Neubrandenburg	29
Reflexion der Forschungsergebnisse	31
Brief von Prof. Dr. Andrea Rudolph Wissenschaftliche Leiterin, Museum Alte Burg Penzlin	
Sicht der Kreisentwicklung	37
Annette Böck-Friese Amtsleiterin des Planungsamtes Landkreis Mecklenburgische Seenplatte	
Aufgabenstellung	42
Lutz Braun	
Ergebnisse der Arbeitsgruppe 1	46
Ergebnisse der Arbeitsgruppe 2	48
Ergebnisse der Arbeitsgruppe 3	54
Ergebnisse der Arbeitsgruppe 4	58
Resümee und Danksagung	62
Lutz Braun	
Beitrag DAB 11/2011	66
Olaf Bartels	
Teilnehmer	74
Pressestimmen	76
Impressum	83

Grußwort

Sven Flechner

Bürgermeister der Stadt Penzlin

Sehr geehrter Herr Brenncke,
sehr geehrter Herr Schwabe,
sehr geehrte Frau Landrätin,
sehr geehrter Herr Erdmann,
sehr geehrte Freifrau von Maltzahn,
sehr geehrte Teilnehmerinnen und Teilnehmer der
Planerwerkstatt,
werte Gäste,

ich freue mich, Sie zur 13. Planerwerkstatt der Architektenkammer hier in Penzlin als gastgebender Bürgermeister begrüßen zu dürfen. Die Durchführung der Planerwerkstatt in Penzlin ist für uns ein besonderes Highlight. Ich danke den verantwortlichen Entscheidungsträgern, dass sie unsere kleine Stadt dazu auserkoren haben.

Planerwerkstätten sind aus meiner Sicht ein sehr gutes Instrument, themenbezogen neue Ansätze für mögliche Entwicklungen zu erarbeiten. In kaum einem anderen Gremium dürfte es gelingen, eine solche geballte Kreativität zu vereinen. Ein Blick in die Teilnehmerliste verrät, dass die 13. Planerwerkstatt nicht nur regionales Interesse gefunden hat, sondern Teilnehmer aus allen Regionen unseres Bundeslandes und was erfreulich ist, sogar auch darüber hinaus angesprochen hat. Vielen Dank für Ihr Interesse.

Kleine Landstädte wie Penzlin haben es in der heutigen Zeit nicht leicht, ihren Weg zu finden. Klassische Funktionen, die Jahrhunderte lang das Leben der Stadt bestimmten, drohen unterzugehen. Der gewachsenen Mobilität der Bevölkerung und die z. B. mit der Globalisierung verbundene Veränderung von Wirtschaftsprozessen scheinen die

Kleinstadtstrukturen nicht gewachsen zu sein. Das Bild dieser Städte war bis Mitte des vergangenen Jahrhunderts noch durch eine Vielzahl von kleineren Läden und Handwerksbetrieben geprägt. Bereits zu DDR-Zeiten waren erste Brüche erkennbar, diese verstärkten sich nach 1990 noch einmal deutlich. Die klassische Funktion als „Marktplatz einer Region“, auf dem Waren und Dienstleistungen angeboten werden, geht teilweise verloren.

Penzlin hat diese Problematik rechtzeitig erkannt und versucht darauf entsprechend zu reagieren. Seit zehn Jahren gibt es ein Entwicklungskonzept, das mit der Erarbeitung eines integrierten Stadtentwicklungskonzeptes 2009 präzisiert wurde. Ein wichtiges Ziel ist dabei die Entwicklung Penzlins als Wohnstandort.

Altstadtsanierung, die Modernisierung von Wohnungen, die Ausweisung von attraktivem Wohnbauland und der Ausbau einer angemessenen Grundinfrastruktur sind wichtige Elemente einer solchen Entwicklung. Bei der Grundinfrastruktur spielen die verkehrliche Erreichbarkeit, das Vorhalten einer Grundversorgung mit Dienstleistungen, insbesondere von medizinischen Dienstleistungen und ein Schulangebot bestehend aus einer Grundschule und einer weiterführenden Schule eine große Rolle. Auch eine stärkere Vernetzung mit dem umgebenden ländlichen Bereich z. B. auch durch Eingemeindungen gehört letztlich dazu. Hier waren wir seit 2008 sehr erfolgreich. Mit der Stadt fusionierten sechs Umlandgemeinden, eine weitere wird zum Jahresende noch folgen. So besteht das Stadtgebiet künftig aus 18 Ortsteilen. Zu der beschriebenen Wohnfunktion bietet sich im Urlaubsland M-V und gerade in der Müritzregion natürlich auch die



Entwicklung des Tourismus an. Touristische Infrastruktur und touristische Angebote zu schaffen, sind weitere wichtiger Schwerpunkte in unserer Kommunalpolitik. Besonderheiten bzw. Alleinstellungsmerkmale unserer Stadt herauszuarbeiten, sind dabei wichtige Aufgaben.

Penzlin hat inmitten der Mecklenburgischen Seenplatte gute naturräumliche Voraussetzungen und zahlreiche kulturhistorische Besonderheiten zu bieten, wie z. B. die Alte Burg mit ihrem einzigartigen Museum für Alltagsmagie und Hexenverfolgung. In der mehr als 750-jährigen Geschichte der Stadt lassen sich aber noch andere Ansatzpunkte finden, die es sich lohnt weiterzuentwickeln. Die touristische Inwertsetzung der Penzliner Parklandschaft, die in dieser Planerwerkstatt näher betrachtet werden soll, wird unter anderem ein wichtiger Punkt sein.

Auch wenn Sie es vielleicht nicht vermuten, mit Penzlin lassen sich die Namen zahlreicher Persönlichkeiten verbinden. Die Aufzählung ist nicht abschließend, zu nennen sind: Johann Heinrich Voß, Dr. Otto Piper und sein Sohn Reinhard Piper, Marie Hager, Apotheker Joachim August Alms, Ludwig Karnatz und Luise Mühlbach unter anderen. Näheres zur Ortsentwicklung in Penzlin, wie wir die von mir angesprochenen Punkte bisher umgesetzt haben bzw. umsetzen wollen, hören Sie im ersten Vortrag des heutigen Tages von Sven Rose, Zweiter Stadtrat von Penzlin. Penzlin ist bereits seit Jahren bemüht, der allgemeinen Entwicklung immer einen Schritt voraus zu sein. Dazu zähle ich die Ämterfusion im Jahr 2001 vor der gesetzlich fixierten im Jahr 2004, rege Gemeindefusionen in den letzten Jahren wie in kaum einer anderen Region des Landes, aber auch das

Mitmachen bei der weltweiten Cittaslow-Bewegung, der Bioenergieortebewegung, und die Gründungsmitgliedschaft im Städtenetz „Da!Sein“ in der Mecklenburgische Seenplatte gehören dazu.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich nehme das erste Mal an einer Planerwerkstatt teil und erwarte eine spannende Zusammenarbeit. Ich würde mir im Ergebnis dieser zweitägigen Veranstaltung viele Anregungen und Ideen wünschen, die die weitere Entwicklung der Stadt befruchten. Ich wünsche den Teilnehmerinnen und Teilnehmern interessante Vorträge und in den einzelnen Arbeitsgruppen eine gute Zusammenarbeit sowie einen angenehmen Aufenthalt in unserer kleinen Stadt. Ich würde mich freuen, wenn Sie nach getaner Arbeit Penzlin positiv in Erinnerung behalten und für unser kleines Städtchen werben würden.

Sven Flechner



Grußwort

Freifrau Angelika von Maltzahn

Vielen Dank für Ihre spontane Einladung zur Planerwerkstatt in Penzlin. Ich freue mich, heute hier sein zu können, um Ihnen die Grüße unserer Familie aus Ulrichshusen zu überbringen.

Es sind viele in unserer Familie, die mit großem Engagement und Interesse die Spuren unserer Familie verfolgen, damit diese wieder sichtbar werden. Ein wichtiger Teil ist beispielsweise die enge Zusammenarbeit der Familie von Maltza(h)n mit den Zuständigen der Restaurierung der Familiengruft in der Penzliner Kirche St. Marien. Viele historische Verbindungen führen uns in Ortschaften, in denen unsere Familie wirkte: Erst kürzlich besuchten wir die Kirche in Rambow, in der die Uhrenglocke geweiht wurde. 1649 ist diese von dem Kirchenpatron Oberst Carl Didriksson Ruth (1592-1656) gestiftet und im 19. Jahrhundert nach Penzlin versetzt worden, da die Eigentumsverhältnisse dieser Orte eng mit der Familie von Maltza(h)n verknüpft waren. Letztendlich kehrte diese Uhrenglocke nun wieder zurück an ihren ursprünglichen Standort nach Rambow und wurde aus diesem Anlass in der Kirche geweiht.

Diese Weihe war für mich, über das Ritual hinaus, ein kleines, aber bedeutsames Symbol der engen historischen Verbindungen unserer Familie mit den Orten gerade in der Region um Ulrichshusen, Rambow, Rothenmoor und Penzlin.

In Ulrichshusen erleben wir tagtäglich das große Interesse vieler, die zu Besuch kommen. Ein wichtiger Punkt ist natürlich die weitreichende Geschichte des Ortes verknüpft mit der Maltza(h)nschen Familie.

In Penzlin sehe ich ebenfalls viele historisch besetzte Bezugspunkte zu unserer Familie, die teilweise noch im Verborgenen liegen.

Meine Anregung für Sie und Ihre Arbeit wäre daher, Hintergründe und Informationen für Interessierte, die auf den Spuren der Geschichte reisen, medial aufzubereiten und darzustellen. Es würde sich ebenfalls anbieten, Verlinkungen zu Ulrichshusen sowie zu anderen Orten herzustellen, die die Familie von Maltza(h)n prägten. Das Sichtbarmachen und das bewusste Erleben dieser Schauplätze der von Maltza(h)ns in Mecklenburg-Vorpommern wäre daher Wunsch und Anliegen zugleich, die wir auch zukünftig unterstützen möchten.

Freifrau Angelika von Maltzahn



Grußwort

Christian Schwabe
Abteilungsleiter
Ministerium für Verkehr, Bau und
Landesentwicklung

Sehr geehrter Herr Flechner,
sehr geehrte Frau Paetsch,
sehr geehrter Herr Brenncke,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich bedanke mich für Ihre Einladung zur 13. Planerwerkstatt in Penzlin. In Vertretung von Minister Volker Schlotmann, der als Schirmherr die Planerwerkstätten der Architektenkammer M-V begleitet, begrüße ich Sie herzlich zu dieser Veranstaltung. Der eine oder andere weiß, dass Herr Schlotmann vor einigen Wochen Penzlin besuchte, um die Ausstellung „20 Jahre Stadtanierung“ zu eröffnen.

Für die Entwicklung von Städten im ländlichen Raum ist das Engagement der Bürgermeister in den Regionen besonders gefordert. Das Engagement des Bürgermeisters von Penzlin Herrn Flechner wird mit der diesjährigen Planerwerkstatt hier vor Ort belohnt. Die Konkretisierung einer stadtplanerischen Entwicklung kann durch neue Impulse maßgeblich vorangetrieben werden und ich bin mir sicher, dass die Stadt Penzlin damit wertvolle und umsetzbare Ergebnisse erhalten wird.

Ich persönlich begrüße es sehr, dass mit der diesjährigen Planerwerkstatt die Tradition des Austausches unter Architekten, Planern sowie den Bürgern in Penzlin ihre Fortsetzung findet. Was diese Planerwerkstatt in ihrer Reihe so interessant macht, ist ihr Ansatz, Landschaft als solche einzubeziehen und am Beispiel der Maltzanschen Parklandschaft ausführlicher zu diskutieren.

Dieser Ansatz geht über das Thema Baukunst im engeren Sinne hinaus und zeigt eine weiterführende Auffassung von

Baukultur. Darin sehe ich die Möglichkeit die Maßstäbe, wie sie für Baukultur gelten, auch auf die Landschaftsentwicklung und Landschaftsgestaltung anzuwenden. Ein Ansatz, der sehr gut gewählt ist. Ich wünsche Ihnen, dass Sie einige Anknüpfungspunkte finden, wie geistiges und kulturelles Erbe aktiviert und belebt werden kann und die Chancen erkennen in der Verknüpfung zwischen Ökologie und Ökonomie sowie Naturschutz und Landschaftspflege.

An dieser Stelle möchte ich mich noch einmal bei der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern für die Planerwerkstatt bedanken. Sie ist ein praktischer Beitrag für die Initiative Baukultur des Bauministeriums. Ich wünsche der Veranstaltung einen erfolgreichen Verlauf. In der Presse wurde bereits im Vorfeld „ein frischer Wind“ in Penzlin angekündigt. Ich bin gespannt, was dieser bringen wird, in diesem Sinne wünsche ich allen Beteiligten viele zukunftsweisende Ergebnisse.

Christian Schwabe



Grüßwort

Bettina Paetsch
Beauftragte des Landkreises
Mecklenburgische Seenplatte

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Flechner,
sehr geehrte Damen und Herren,

im November 2010 hatten der Landkreis Müritz und die Architektenkammer M/V in der Musikschule von Waren (Müritz) gemeinsam mit Bürgern, Planern und Angestellten der Verwaltungen eine Regionalkonferenz zum Thema "Baukultur – ein Baustein für die Zukunftsfähigkeit des ländlichen Raumes" durchgeführt. Die Weite des ländlichen Raumes, seine Abgeschlossenheit, aber auch seine immer dünner werdende Besiedlung waren Themen dieser Regionalkonferenz.

Penzlin, eine Stadt mitten im ländlichen Raum, ist durch eine sehr reizvolle Landschaft umgeben.

Durch die unmittelbare Nähe zur neuen Kreisstadt Neubrandenburg und der mittigen Lage im Großkreis Mecklenburgische Seenplatte hat die Stadt Penzlin nicht nur auf Grund ihrer landschaftlich reizvollen Lage erhebliches Entwicklungspotenzial.

Die Teilnehmer des heute beginnenden Workshops widmen sich den regionalspezifischen Problemen der Stadt Penzlin und werden Ihnen, Herrn Bürgermeister Flechner nach Abschluss sicherlich Anregungen und Konzepte mit auf den Weg geben, die die Baukultur in der Stadt Penzlin positiv beeinflussen wird.

Nachdem im letzten Jahr bei uns die von mir erwähnte Regionalkonferenz und im Mai der Workshop „Planerwerkstatt Röbel“ stattfanden, freut es mich ganz besonders, dass nun in Penzlin über die Entwicklung der Altstadt und deren Einbindung in die umgebende Parklandschaft diskutiert

werden. Die Alte Burg Penzlin ist in unserem Landkreis wichtiger Bestandteil der Museumslandschaft. Daher kann ich es nur begrüßen, wenn auch über die funktionelle Verknüpfung der Alten Burg mit der Neuen Burg gesprochen wird. Sicherlich werden Sie auch über Penzlin als Energiestandort sprechen, da die bereits vorhandenen Windenergieanlagen und die geplante Biogasanlage den Eingangsbereich von Waren (Müritz) kommend wesentlich prägen.

Ich wünsche allen Teilnehmern des Workshops viele gute innovative Ideen, damit die Stadt Penzlin von Ihren Anregungen profitieren kann.

Ich bin mir sicher, dass dies der Fall sein wird.

Bettina Paetsch



Einführung in die Ortsentwicklung

Sven Rose

Zweiter Stadtrat von Penzlin

Penzlin, kleine Stadt im ländlichen Raum

Penzlin liegt im Zentrum des Großkreises Mecklenburgische Seenplatte, 14 Kilometer von der Kreisstadt Neubrandenburg entfernt und 110 Kilometer nördlich von Berlin. Sie hat circa 4.000 Einwohner bei einer Größe von 105 Quadratkilometern, was einer Besiedlung von 38 Einwohnern pro Quadratkilometer entspricht. Penzlin ist Grundzentrum und Geschäftsführende Gemeinde im Amt Penzliner Land. Ab 1. Januar 2012 besteht dieses aus den drei Gemeinden: Ankershagen, Möllenhagen und Kuckssee sowie der Stadt Penzlin.

Die Ursprünge der Stadtstruktur

Die Gründung der Stadt Penzlin 1263 ist ein Ergebnis der Jahrhunderte langen Kämpfe der deutschen Feudalherren gegen die Slawen zur Eroberung des Landes zwischen Elbe und Oder. Die Region war mindestens seit dem 10. Jahrhundert vom Stamm der Redarier besiedelt und Penzlin einer ihrer Hauptorte.

Formal gegründet wurde Penzlin von Fürst Nikolaus I. von Werle-Güstrow durch Verleihung des Schweriner Stadtrechts. Die Kirche, erstmals 1273 urkundlich erwähnt, ist bis heute das Wahrzeichen der Stadt. In der planmäßig angelegten Stadt verläuft die Hauptstraße in West – Ost Richtung, drei weitere Straßen liegen fast parallel dazu und laufen elipsenförmig an den Stadttoren zusammen. Diese Struktur besteht noch heute. Die Stadt war stark befestigt. Eine drei bis vier Meter hohe Mauer mit vorgelagerten Wallgräben umgab den Kern, von denen Teile heute noch erhalten sind.



Nachweisbar bestand seit dem 13. Jahrhundert eine Burg am Standort des heutigen Bürgerzentrums „Neue Burg“. Die Werlesche Burg wurde nach Erbstreitigkeiten zwischen den Werleschen Fürsten, auch als Penzliner Vatermord bekannt, geschliffen und das Geschlecht Haus Werle-Güstrow erlosch 1436. Bereits 1414 übernahm Lüdeke Maltzan das Pfandrecht über die Stadt und das Land Penzlin. Berend Maltzan erwarb schließlich 1501 die Stadt Penzlin zum persönlichen Besitz: Die fast 500 Jahre andauernde Herrschaft der Maltzans über die Stadt Penzlin und weiterer Güter wurde damit begründet.

Städtebauliche Erweiterungen seit dem 16. Jahrhundert

Der Bau der „Neuen - Alten Burg“ durch Berend Maltzan erfolgte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Heute noch vorhandene originale Substanz sind der im norddeutschen Raum in dieser Art wohl einmalige Rauchmantel der Schwarzküche, der planmäßig angelegte Hexenkeller und ein kleiner Teil der Nordwand. In den 1990er Jahren wurde die Burg saniert. Der Burghof wird zur Zeit unter Berücksichtigung seiner historischen Funktion neu gestaltet.

Mehrere verheerende Stadtbrände zerstörten Penzlin in den folgenden Jahrhunderten. So auch der große Stadtbrand von 1725. Der damalige Bürgermeister schreibt: „Penzlin ist Recht wie die Zerstörung Jerusalems, nichts ist stehen geblieben als die Baronie (gemeint ist die Maltzansche Burg), alle Einwohner sind an den Bettelstab gebracht.“ Penzlin benötigte fast 100 Jahre, um sich wirtschaftlich von diesem Brand zu erholen. In Anwendung der preußischen baupolizeilichen Anordnungen veranlasste die Stadt Penzlin



erstmal eine Erweiterung des Kernstadtgebietes in Richtung Süden. Scheunen durften daraufhin nur außerhalb der Stadt erbaut werden, wovon heute der Scheunenweg zeugt. Der Friedhof ist ebenfalls in nördliche Richtung außerhalb der Stadtmauern angelegt worden und schaffte Platz für einen repräsentativen Marktplatz in der Stadt. Zu dieser Zeit gehörten bereits die Orte Neuhoof, Bauhof, Malin, Alt Rehse, Werder, Wustrow und Lübkow zu Penzlin.

Der Bau des Penzliner Rathauses von 1808-1809 auf dem Marktplatz demonstrierte den wiedergewonnenen Wohlstand in der Ackerbürgerstadt und das erstarkende Selbstbewusstsein der Bürger gegenüber den Herren von Maltzan. In dem Rathaus befanden sich neben Diensträumen, dem Sitzungsraum des Magistrats, eine Ratsbibliothek und ein umfangreiches Stadtarchiv. Historische Besonderheit ist eine Gerichtsstube für das Freiherrlich Maltzansche Gericht. Im Gegenzug errichtete Ferdinand Georg Friedrich Freiherr von Maltzan ein herrschaftliches Wohnhaus mit Nebengebäuden, die sogenannte „Neue Burg“. Bis 1930 bewohnte die Familie von Maltzan dieses Haus.

Industrialisierung in Penzlin

1885 erfolgte der Anschluss Penzlins an das Eisenbahnnetz der Mecklenburger Südbahn. Im Bahnhofsumfeld entwickelten sich daraufhin die ersten Gewerbegebiete mit Brauereien, eine international erfolgreiche Wagenbauanstalt, eine Druckerei und eine Kautabakfabrik. Mit damals 2.500 Einwohnern war die Stadt das wirtschaftliche und kulturelle Zentrum der Region „Penzliner Seenlandschaft“.



Die wachsende Entwicklung der Stadt machte eine Schule notwendig: 1846 wurde das noch heute bestehende Schulgebäude in der Hirtenstraße für 450 Schüler eröffnet und das damals modernste Krankenhaus im Kreis Waren am Fürstenplatz konnte 1867 eingeweiht werden.

Der Wandel vom stark landwirtschaftlich geprägten Land in einen modernen Industriestaat nahm neben den ökonomischen Strukturen auch Einfluss auf den Alltag der Penzliner. Das Bedürfnis nach naturnaher Freizeitgestaltung spiegelte sich in der Stadtentwicklung wider: Entlang des westlichen Seeufers wurden Promenaden angelegt, die Badestelle ausgebaut und ein Kurhaus errichtet. Ein erneuter Großbrand 1916 vernichtete mehrere Anwesen unter anderem auch das Wohnhaus der Eltern von Johann-Heinrich Voß. Die positive wirtschaftliche Entwicklung hielt bis zum Beginn des zweiten Weltkrieges an. 1939 hatte Penzlin 3.189 Einwohner in 940 Haushalten. Elf Gastwirtschaften und drei Hotels waren für das Wohl der Einwohner und ihrer Gäste vorhanden.

Penzlin nach 1945

Ein großer Teil der Innenstadt wurde 1945 unter Kriegseinwirkungen zerstört. 1950 entstanden die ersten neuen Wohnblöcke an der Neubrandenburger Chaussee. Die Wilhelm-Scharff-Allee wurde mit Einfamilienhäusern und Doppelhäusern bebaut. Ebenso wurde 1950 der erste Kindergarten in der Hirtenstraße, 1953 das Landambulatorium und 1973 ein neuer Schulneubau errichtet. Wohnungen in Plattenbauweise entstanden in Penzlin in der Innenstadt



und im Südwesten entlang der Neuen Straße. Im Westen der Stadt bestand der Baubetrieb Schröder an der Warener Chaussee mit über 100 Beschäftigten, die LPG „Neues Leben“ nahm ihre Produktion auf, auch ein Gartenbaubetrieb entstand. Daneben waren in der Innenstadt alle Einrichtungen zur Versorgung des täglichen Bedarfs vorhanden. Und wieder bewahrt Penzlin seinen Charakter als kleine Landstadt. Bemerkenswert ist die relativ klare Trennung der Funktionen - Arbeiten im westlichen und nördlichen, Wohnen und Kultur im östlichen und südlichen Teil der Stadt. Durchbrochen wurde diese Trennung mit dem Wohngebiet „Am Döring“ für die Beschäftigten der LPG.

Stadtentwicklung seit 1990

Nach 1990 wird Penzlin mit der Innenstadt als Modellstadt in das Städtebauförderprogramm des Landes Mecklenburg-Vorpommern aufgenommen. Bis 2005 wurde hier das vereinfachte Sanierungsverfahren durchgeführt. Trotz großer Erfolge in der privaten Sanierung konnten die Ziele im öffentlichen Bereich bisher nicht erreicht werden. Erst nach der Umstellung auf das „normale“ Sanierungsverfahren im Jahr 2005 wuchs die Akzeptanz in der Bevölkerung, so dass dringend erforderliche Infrastrukturmaßnahmen begonnen werden konnten.

Im Sommer 2011 konnte mit der Neugestaltung der ehemaligen Ortsdurchfahrt, der Haupterschließungsstraße in Penzlin, der Sanierung der Alten Burg und der Regionalschule sowie der Errichtung des Bürgerzentrums „Neue Burg“ mit Turnhalle begonnen werden. 2012 soll Penzlin aus dem Städtebauförderungsprogramm entlassen werden.

Diese Entscheidung des Ministeriums ist im Vergleich zu anderen Städten nur sehr schwer nachvollziehbar und stellt Penzlin vor weitere große Herausforderungen.

Herausforderungen und Ziele der Stadtentwicklung

In dem in 2009 beschlossenen Integrierten Stadtentwicklungskonzept wurden auf Basis einer Stärken- und Schwächenanalyse die zukünftigen Entwicklungsziele definiert. Penzlin soll sich als Wohn- und Tourismusstandort profilieren, der die grundzentralen Versorgungsfunktionen dauerhaft erfüllen kann. Dazu gehört insbesondere die Sicherung des Schulstandortes mit Grund- und Regionalschule. Bis heute ist es nicht gelungen, das Grundschulgebäude zu sanieren, da wichtige Voraussetzungen nicht erfüllt werden konnten. Hierauf zielen alle Bemühungen der Stadt. 2011 wurden zur nachhaltigen Sicherung die Schulen zusammengelegt.

Die touristische Entwicklung hängt entscheidend davon ab, ob es gelingt, neben dem weithin bekannten Museum für Hexenverfolgung und Magie, mit bis zu 30.000 Besuchern im Jahr weitere touristische Angebote im Stadtgebiet zu aktivieren. Beispielhaft seien die Einrichtung einer Ausstellung über das Leben und Wirken des bedeutenden Dichters Johann-Heinrich Voß, die Sanierung der Marienkirche und die Inwertsetzung des kulturellen Erbes, einer einmaligen Kulturlandschaft mit Englischem Garten und vielen Landmarken wie der Grabpyramide von Joseph von Maltzan genannt.

Penzlin wird dabei sicher von der Kreisgebietsreform profitieren. Bisher war das Amts- und Stadtgebiet eher



als Anhang dem Landkreis Müritz zugeordnet. Es lag etwas im „luftleeren“ Raum zwischen den bedeutenden Destinationen Tollensesee und Müritz. Von der Nähe zu Neubrandenburg konnte es nicht ausreichend profitieren.

Seit dem Inkrafttreten der Kreisgebietsreform liegt Penzlin im Zentrum des Großkreises Mecklenburgische Seenplatte im unmittelbaren Einzugsgebiet der Kreisstadt Neubrandenburg. Dies wird mittel- und langfristig positive Effekte für die weitere Entwicklung Penzlins als Grundzentrum haben. Die Nachfrage nach Wohnraum verbunden mit einer dementsprechenden Infrastruktur wird steigen.

Der Ausbau von Potenzialen für die Zukunft

Eine weitere Herausforderung für die Zukunft ist die Integration neuer Ortsteile. 2008 fusionierte Penzlin mit den ehemaligen Gemeinden Alt Rehse, Marihn, Groß Flotow, Groß Vielen sowie Klein Lukow. Ab 2012 gehört die Gemeinde Mallin ebenfalls zur Stadt. Penzlin wird dann aus 19 Ortsteilen bestehen. Die Fusion ist eine strategische Notwendigkeit, bringt jedoch auch eine Reihe von Problemstellungen mit sich, die erst jetzt zu Tage treten. Der Ausbau und die Unterhaltung der öffentlichen Infrastruktur bei einer Fläche von dann fast 115 Quadratkilometern binden erhebliche finanzielle Ressourcen. Die mit der Fusion verabredeten Infrastrukturmaßnahmen kommen ausschließlich den neuen Ortsteilen zu Gute. Durch die erhebliche finanzielle Unterstützung des Landes sind weitere notwendige Förderungen nahezu ausgeschlossen. Die Bewältigung dieser Aufgaben wird in den nächsten Jahren alle Mittel binden.

Im Mai 2011 beschloss die Stadt Penzlin, sich für die Aufnahme in die Cittaslow-Bewegung Deutschlands zu bewerben. Dazu gehören unter anderem eine nachhaltige, ressourcenschonende Umwelt- und Infrastrukturpolitik, die Erhaltung und Entwicklung urbaner und landschaftlicher Qualitäten, die Aufwertung autochthoner Erzeugnisse, wie beispielsweise die Stärkung regionaler Wochenmärkte und die Pflege heimischen Brauchtums, Gastfreundschaft und das Slowcity-Bewusstsein im Sinne der Erhaltung der Vielfalt und der eigenen Identität im Zeitalter von Globalisierung und Vermassung. Die Unterstützung und Betonung von kultureller Diversität und den eigenen und speziellen Werten der Stadt und ihres Umlandes sind ebenfalls zentrale Cittaslow-Ziele.

Mit Cittaslow ist ein überregionales Alleinstellungsmerkmal gegeben, das weitere Entwicklungsmöglichkeiten bietet. Dies alles sind ambitionierte Vorhaben, die vor allem der Unterstützung durch die eigene Bevölkerung und besonders die des Landes und des Kreises bedürfen, um auch zukünftig die Aufgaben im Rahmen der öffentlichen Daseinsvorsorge in Gänze zu bewältigen.

Sven Rose



Maltzansche Parklandschaft

Professor Marcus Köhler

Hochschule Neubrandenburg

„Das Land Penzlin – eine kulturhistorische Perspektive“

Penzlin und das die Stadt umgebende Land können als eine Keimzelle Mecklenburgs bezeichnet werden. Penzlin bildete einen Teil des nach dem Sachsenfeldzug Heinrichs des Löwen geformten, gleichnamigen Fürstentums. Nach einer brüderlichen Erbteilung im 13. Jahrhundert wurde die Region sogar selbstständig - bis 1446, dem Jahr, in dem der entsprechende Familienzweig ausstarb. Zeitweise war Penzlin – ähnlich wie auch Güstrow oder Schwerin – deshalb sogar herzogliche Residenzstadt; die andere Zeit wurde sie, wie auch die Burg, durch Vögte verwaltet. Von einer stabilen Situation konnte jedoch keine Rede sein: In einer Krisensituation stellte man sich unter die Macht der böhmischen Krone, die damals Kaiser Karl IV. inne hatte, in einer anderen verpfändete man Penzlin an die heimische Familie der Maltzans.

Rechtsunsicherheiten, die damals an der Tagesordnung waren, führten schließlich zu einem Streit, der nach jahrzehntelangem Ringen für die Familie von Maltzan entschieden werden konnte: 1501 gehörte ihnen die Stadt, Burg und das Land Penzlin – wengleich auch unter schwerinscher Oberhoheit.

Der Anfang des 16. Jahrhunderts, in dem all dies stattfand, kann auch als Blütezeit der Maltzans bezeichnet werden, die anfangen, auf der Bühne der europäischen Politik eine Rolle zu spielen: als Landmarschälle von Pommern und Mecklenburg zeichneten sie sich aus, berieten Kaiser und Kurfürsten oder vermittelten in Streitfällen. Der Dienst am mecklenburgischen und französischen Hof verschaffte ihnen sogar

eine Schlüsselrolle bei der Unterzeichnung des Vertrags von Chambord 1555, der so wichtig war, dass er noch 300 Jahre später eine Motivation zum Umbau des Schweriner Schlosses darstellte.

Der Wohlstand der Maltzans ermöglichte damals auch den Kauf von böhmischen Standesherrschaften. Damit waren sie, ausgenommen den Herzögen, die einzigen Mecklenburger auf dem immerwährenden Reichstag in Regensburg und damit regierender Teil des Reiches. Als Herren über eine ehemalige herzogliche Residenz, nämlich Penzlin, waren sie hinter dem Herzog die „zweite Familie“ Mecklenburgs.

Im 16. Jahrhundert unterteilte sich dann die Familie in drei Linien, die bis ins 18. Jahrhundert fortbestanden: Eine ältere Linie der schlesisch-böhmischen Maltzans auf Militsch und Trachenberg, die sogar geograft wurde, eine jüngere, sowie eine („jüngste“) mecklenburgische. Dabei war der schlesisch-böhmische Familienzweig immer aufs Beste vernetzt: Man heiratete in fürstliche Familien und hatte Verbindungen zu maßgeblichen europäischen Höfen. Lediglich die Mecklenburger verarmten und starben am Ende, 1775, sogar aus. Da jedoch die jüngere Linie infolge der Gegenreformation gezwungen wurde, Schlesien zu verlassen, erwarb man das Erbe der Penzliner Vettern. Betrug seitens der Vettern, Streitereien in Penzlin und fortdauernde Missgunst der Herzöge beherrschten darauf die Szene. Als Joseph von Maltzan in den 1770er Jahren schließlich das Erbe Penzlins antrat, galt es, nicht nur rechtlich und finanziell, sondern auch politisch die Verhältnisse zu ordnen. Gerade die Behauptung der Macht bereitete bis ins 19. Jahrhundert hinein das meiste Kopfzerbrechen. Konsequenterweise orientierte sich der



junge Maltzan nicht am unliebsamen Schweriner, sondern an dem erst seit 1701 bestehenden Herzogshaus Strelitz, das im gewissen Sinne auch Erbe des Hauses Werle war. Zudem war er Nachbar von Herzog Carl, dem seit 1768 Hohenzieritz gehörte. Lediglich Prillwitz – ein Ort, in dem beide Rechtsansprüche behaupten konnten – trennte sie.

Im gleichen Jahr, 1768, wurden spannender Weise in Prillwitz kleine, vorzeitliche Figürchen gefunden, die endlich den Verdacht erhärteten, dass sich dort das sagenumwobene Heiligtum Rehtra, die Keimzelle des slawischen Mecklenburgs, befunden haben muss. Somit wurden beide Adlige nicht nur zu Besitzern, sondern auch zu Verwahrern dieses nationalen Heiligtums. Daraufhin ließ man sofort ein Buch mit den „Prillwitzern Idolen“ drucken, das Carl und Ernst von Mecklenburg-Strelitz in ihrem Gepäck hatten, als sie 1771 ihre Schwester in London besuchten, nämlich Königin Charlotte von Großbritannien. Wenige Jahre zuvor hatte schon der englische Gelehrte Thomas Nugent in seiner Reisebeschreibung Mecklenburgs gemutmaßt, dass die neue Königin und die Engländer von gleichem Volksstamm wären, was einer Kritik an dem in England regierenden, aus deutschen und italienischen Wurzeln bestehenden hannoverschen Herrscherhaus gleichkam.

Die Verwurzelung mit der heimischen und nicht mehr mit der antiken Geschichte war neu und bekam abermals Rückenwind, als der sich römisch gerierende Usurpator Napoleon Europa in die Knie zwang: Künstler wie Caspar David Friedrich malten die Prillwitzer Idole und Fürstinnen, wie Königin Luise von Preußen, trugen ein Diadem mit ihnen. Sie waren Sinnbilder des Deutschtums und der nationalen

Erhebung. Herzog Carl aber auch Maltzan, der zur gleichen Zeit in England war, kamen mit neuen Ideen zurück. Für Hohenzieritz wurde ein Landschaftsgarten nach englischem Vorbild geordert, den Archibald Thompson umsetzte. Vom Schneckenberg aus, mit Blick auf den Prillwitzer Burgberg, erlebte man das Zusammenspiel von künstlerisch geformten Garten und national geprägter Naturlandschaft. Dementsprechend begann auch Maltzan, seine Besitztümer zu definieren: Der Slawenwall bei Penzlin wurde zu einem „Englischen Garten“ umgewidmet, dem gegenüber eine neue Familienresidenz entstehen sollte. Als Höhepunkt schließlich ließ er sich in einer Pyramide in der Landschaft beisetzen – in einer Art Feuerbestattung, nach Art der Slawen. Damit sind die Grundlagen geschaffen, die auch im 19. Jahrhundert relevant werden.

Als Zweifel an den Prillwitzer Idolen laut und sogar bestätigt wurden, hatte der Doyen der Heimatgeschichte, Georg Christian Friedrich Lisch, bereits die wissenschaftliche Altertumskunde etabliert und wissenschaftlich nachgewiesen, dass das Land Penzlin das alte „rheldarische Gau“ gewesen sein musste. Plötzlich bestimmten archäologische Funde und Legenden die Ortbezeichnungen: Die Klein Vieler Geldberge werden nach einem Münzfund benannt, der Penzliner Grapenwerder nach einer frühmittelalterlichen irdenen Kochtopfform, ein Tümpel erhielt den Namen „Frauentog“ usw. Dies ging sogar soweit, dass Albrecht von Maltzan von seinen Warschauer Gütern frühgeschichtliche Fundstücke nach Mecklenburg schicken ließ, um feststellen zu lassen, dass auch dort die gleichen slawischen Stämme gesiedelt hätten.



Maltzansche Parklandschaft

Professor Thomas Oyen
Hochschule Neubrandenburg

Plötzlich erhält die Landschaft eine Bedeutung und eine Verdichtung. Gerade im Zeichen der Restauration und des Vormärzes ist dies von Bedeutung. Im Umfeld der Reichsgründung von 1871 wurden entsprechende Gedankenspiele zunehmend irrelevant, lieferten jedoch häufig den Grund, im politisch konservativen Mecklenburg reaktionäre Haltungen zu rechtfertigen und Rechte der Landadligen zu behaupten. Im Verhältnis zu anderen Landesteilen ist die kulturhistorische Vielschichtigkeit des Penzliner Landes etwas Besonderes. Da dies heute kaum noch sicht- und nachvollziehbar ist, wird in Zukunft die Aufgabe darin bestehen, dies planerisch umzudeuten und umzusetzen. Somit würde die Landschaft nicht nur in Wert gesetzt, sondern erhielte den Wert zurück, der ihr schon immer inne wohnte.

Professor Dr. Marcus Köhler

Inwertsetzung von Kulturlandschaft am Beispiel der Maltzanschen Parklandschaft im Penzliner Land

Der Begriff Landschaft ist seit dem 8. Jahrhundert gebräuchlich. Er bezeichnet ein kultiviertes, bewohntes Land, urbar gemacht und zur Heimat geschaffen. Kulturlandschaft meint heute ein Miteinander von geschichtlich gewachsenen Landstrichen und weitgehend naturnahen Landschaften. Die Siedlungen gehören ebenso dazu wie Wasserflächen und Agrarzonen. Wesentlich aber sind die eigene Landeskultur, die eigene Geschichte, die typischen Merkmale, das Besondere.

Das Penzliner Land hat tatsächlich eine eigene Geschichte. Es ist das Land der Redarier, der Wustrowgau oder Gau Raduir, das Land, das später dem Kloster und Domstift Broda versprochen war und das schließlich als Baronie der Maltzans das größte zusammenhängende Lehensgebiet in Mecklenburg/Pommern wurde.

Im frühen 19. Jahrhundert wollte man Landschaft erkennbar machen, sie idealisieren. Die Landschaft wurde im romantischen Sinne verschönert. Mannigfaltigkeit und ungezwungene Linienführung waren gestalterische Grundgesetze. Die Siedlung musste sich dieser neuen Landschaftsbetrachtung unterordnen, sie wurde Teil der Landschaft, deren Wert eine ganz neue Einschätzung erfuhr. Inwertsetzung der Landschaft durch schöne Anschauung für schöne Seelen.



Reflexion der Forschungsergebnisse

Professorin Dr. Andrea Rudolph

Wissenschaftliche Leiterin, Museum Alte Burg Penzlin

Der Genuss der Landschaft sollte die Menschen besser machen. Penzlin liegt eingebettet in diese schöne Landschaft. Die Stadt war seit Alters her der Mittelpunkt dieser Kulturlandschaft, ohne sie zu dominieren. Eine kleine, mauerumfängene Landstadt, die zu allen Seiten den Übergang in die freie Landschaft findet. Man muss diesen Übergang nur wiedererkennen und nutzen.

Inwertsetzung der Maltzanschen Parklandschaft heißt für Penzlin, Landschaft an die Stadt heranbringen, die Stadt in die Landschaft ausstrahlen lassen.

Der Stadtsee ist die wichtigste Klammer. Die grünen Verbindungen nach Werder öffnen wieder das Penzliner Gebiet, die Promenaden führen vom ehemaligen Englischen Garten durch die Stadt bis zum Grapenwerder im Nordosten.

Die Zugänge zur Stadt werden neu formuliert, bestimmt durch neue Verkehrserschließung. Der Burghügel und die Kirche bleiben die magischen Bezugspunkte.

Professor Thomas Oyen

Reste der Parklandschaft bei Werder 2011



Brief

Opole, 10.11.2011

Sehr geehrter Herr Professor Thomas Oyen,
sehr geehrter Herr Professor Marcus Köhler,

heute möchte ich mich sehr herzlich für Ihre Ausarbeitungen im Auftrage des Amtes Penzliner Land bedanken. Mit der Gebietsreform gewinnt die Verwandlung des O r t e s Penzlin in einen R a u m an Bedeutung. Diese Verwandlung ist eine Aufgabe, die uns in den nächsten Jahren beschäftigen wird. Die weitere Erschließung von Raum ist, wie Sie darlegen, für die Herausbildung einer stärker noch reflektierten lokalen Identität ebenso notwendig wie für die Vernetzung des Penzliner Landes mit dem Umland, der Landesgeschichte sowie allgemeinen Kultur- und Ideengeschichte. Solche Verknüpfungen zeigen umgekehrt auch die Bedeutung, die dem Penzliner Umland in Verbindung mit Orten wie Neu-Brandenburg, Rheinsberg, Schwerin zukommt.

Ihre Ausarbeitungen unterstreichen die Bedeutung von weiteren Forschungen für die Rekonstruktion des Raums, die seiner kommunalpolitischen Inwertsetzung und seiner touristischen Inszenierung vorangehen muss. Ich freue mich, dass bald die Möglichkeit besteht, gemeinsam mit allen Beteiligten über besonders relevante Punkte zu sprechen, auch darüber, wie der Wechsel von der weiter fortzusetzenden Forschungsebene auf die Gestaltungsebene gelingen kann. In der Verschränkung von Forschung, Raumherrichtung, Ausstellung und touristischem Angebot liegt vor allen Mitwirkenden eine komplexe und interessante Aufgabe.



Wir sollten gemeinsam in Schritten erarbeiten, welche Objekte und Symbole platziert und rekonstruiert werden (z. B. das zweigeschossige Belvedere an der Neuen Burg?), wo touristische Verweise auf einen mit Bezügen durchzogenen Raum genügen sollten, welche Vorstellungsvorgänge beim Besucher in Gang gesetzt werden sollten, damit der Raum als solcher wieder wahrnehmbar wird.

Die Sichtbarmachung von Raumdimensionen wollen wir nun aber auch im Ausstellungs- und Museumsausbau verfolgen. Dabei sollte die strukturelle Besonderheit von drei Burgen auf engstem Raum genutzt, interpretiert und inszeniert werden. Zeigen die Burgen jeweils kulturelle Zugehörigkeiten und Herrschaftsansprüche an, ließe sich der Graben als Schnittstelle wie als Übergang zwischen verschiedenen kulturellen Räumen inszenieren. In Gesprächen mit dem Bürgermeister vor der Auftragsvergabe dachten wir daher hin und wieder an eine ständige Ausstellung im momentan ungenutzten Nebengebäude der Neuen Burg. Deren Thema könnte in Anlehnung an Ihre Formulierung einmal lauten: „Sieh dich um. Die Penzliner Parklandschaft heute. Geschichtliche Wurzeln. Kulturelle Entwicklungen“. Wir dachten dabei an ein Projekt Ihrer Hochschule – in Kooperation mit dem Museum und dem Kultusministerium als begleitendem Partner.

Ohne Zweifel sind die heute weitgehend vergessenen Referenzen zu anderen klassischen Orten der Landschaftsinszenierung für das kulturelle Kapital Penzlins sehr wertvoll. Sie stützen aber auch die Verbindung des Landes mit dem attraktiven Raum Brandenburg-

Berlin. Die Forschungen von Professor Köhler zeigen ja beispielsweise, dass Joseph von Maltzan in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhundert vom Rheinsberger Projekt ausgegangen sein muss, seine Penzliner Parklandschaft sich von dessen höfisch-französischer Prägung dennoch unterschied. Das noch vom Rokoko geprägte Spiel des Preußenprinzen Heinrich mit historischen Stilen und Elementen römischer Antike wickelt in Penzlin dem gefühlsbewegten Versuch der Erneuerung und Interpretation von Landschaft mit prähistorischen, regionalen, slawischen und englischen Elementen.

In Gesprächen mit dem Bürgermeister wurde die Rekonstruktion der Brücke zwischen Alter und Neuer Burg und die Art ihrer Rekonstruktion in Erwägung gezogen. Könnte man die Brückenkonstruktion über dem Graben in kühner Konstruktion ummanteln und so mit der Grabenüberquerung eine Ausstellungsstation gewinnen, dann ließe sich auf die deutsche städtische Siedlung und die slawische Residenzburg weisen, die in den Ausarbeitungen von Thomas Oyen behandelt ist. Beides könnte mittels Ausstellungsbrücke kommentiert zueinander in Beziehung gesetzt werden. Eine Brückenrekonstruktion als Ausstellungsstation und der Zugewinn von Nebengebäude der Neuen Burg als Ausstellungsfläche – das sind freilich erst einmal Träume. Weitere Grundlagen sichernde archäologische Grabungen müssten beim Landesarchäologen Dr. Detlef Jantzen erbeten werden. Der Ausbau des Nebengebäudes der Neuen Burg sollte ebenso wie eine Rekonstruktion des Belvedere mit Dr. Klaus Winands, dem Dezernatsleiter für Bau- und Denkmalpflege, beraten werden. Für die Rekonstruktion des



desolaten Nebengebäudes spricht zum einen der Gewinn an Ausstellungsfläche. Zum anderen entstünde so erst eine Übersicht über die gesamte Anlage des schönen, palastartigen Herrenhauses, das als Ensemble erst auf die angestrebte Ebenbürtigkeit mit dem Mecklenburgischen Fürstenhaus wiese. Rekonstruiert träte diese Signalwirkung hervor. Wie aus dem Forschungsbericht hervorgeht, war den Maltzans aus Gründen ästhetischer Machtlegitimierung eine öffentliche Bestätigung ihres Ranges wichtig. Nicht zufällig noch erscheint in der Literatur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts die Neue Burg als „Schloß Penzlin“.

Für den Nutzen einer Rekonstruktion des Belvedere heute spricht in meiner Sicht, dass dieses Aussichtswerk unterschiedliche Arten der Raumwahrnehmung erst möglich macht. Die erhobene Übersicht stadtwärts und auf den Penzliner Stadtsee verwandelt sich in Mitsicht und Partizipation, wenn der Tourist sich danach im Umland bewegt (und ihn dabei Ausstellungsinformationen und Raumkennzeichnungen unterstützen).

Wie wäre nun ein weiteres Vorgehen abzustimmen? Welche Projektdimensionen und Problemstellungen lassen sich ableiten? Ein Zusammenwirken dieser vier Ebenen – 1. weitere Grundlagenforschung, 2. Retablierung des Raums, 3. Erarbeitung einer hochwertigen, forschungsbasierten ständigen Ausstellung mit Katalog, 4. Ableitung touristischer Angebote (einschließlich der baulichen Neufassung des Museumsaufbaus mit Neufassung einer logischen Abfolge von Museumseingang, Ausstellungsbereichen, Ausgang) – wäre in meiner Sicht grundsätzlich zu beraten.



Die Ergebnisse wären dann in einen zeitlichen Stufenplan, der uns alle sicher noch in den nächsten Jahren beschäftigen wird, zu überführen.

Zweifelsohne ist die Mitteleinwerbung eine sensible Aufgabe. Lokale Stiftungen und Initiativen können bei Aufwendungen in dieser Größenordnung lediglich den städtischen Eigenanteil aufpolstern helfen. Es ließe sich womöglich der Weg beschreiten, gemeinsam mit der Fachhochschule ein Projekt zu skizzieren. Die VolkswagenStiftung stärkt kleinere und mittlere Museen als Forschungsinstitutionen mit ihrem Programm „Forschung in Museen“. Das freilich sehr begehrte Programm fördert die Vernetzung kleiner und mittlerer Museen mit anderen Forschungsinstitutionen und valorisiert die dabei möglich werdende Ausbildung junger Wissenschaftler. Weiter könnte geprüft werden, ob sich die Fachhochschule als Hochschule des Landes beim Kultus- und Wissenschaftsministerium um Forschungsmittel bewerben kann. Eventuell gibt es wegen der landesgeschichtlichen Fragestellung gute Chancen. Weiter schlage ich vor zu prüfen, ob sich eventuell ein deutsch-polnisches Projekt zum Kulturbeitrag des Adels und konkret zum schlesisch-mecklenburgischen Kulturtransfer konstruieren ließe. Forschungen zum Adel in Schlesien waren in Polen Historikerthemen der letzten Jahre. Eventuell verfügt das Ministerium über Europamittel bei gemeinsamen Forschungsprojekten. Wir sollten uns bei allen Schritten beharrlich um die Teilnahme aller involvierten Ministerien bemühen.

Wirklich sehr herzlich danke ich Ihnen, Herr Professor Köhler, und Ihnen, Herr Professor Oyen, für die vielen



Sicht der Kreisentwicklung

Annette Böck-Friese

Amtsleiterin des Planungsamtes

Landkreis Mecklenburgische Seenplatte

Anregungen, die helfen werden, heute weitgehend vergessene Blickpunkte und Bezüge in die kommunale und touristische Entwicklungspolitik einzuspeisen. Ich freue mich sehr, dass der Bürgermeister Herr Flechner Sie als Partner gewinnen konnte und Herr von Maltzan diesen Schritt großzügig und weitsichtig unterstützte.

Ich verbleibe mit freundlichen Grüßen

Andrea Rudolph

Folgende Ausführungen sollen einen Einblick in die Planungsgrundlagen für die Stadt Penzlin aus Sicht der Kreisplanung geben. Im Rahmen der Kreisgebietsreform ist Penzlin in den Mittelpunkt des neuen Landkreises und damit aus seiner vermeintlichen Randlage gerückt. Bereits vor dieser administrativen Reform hat der Landkreis Müritz die Stadt Penzlin aus planerischer Sicht immer auch im regionalen Kontext betrachtet. In den folgenden Planwerken sind Aussagen, die die Entwicklung der Stadt Penzlin betreffen, formuliert:

- Regionales Raumentwicklungsprogramm Mecklenburgische Seenplatte (RREP)
- Rahmenplan für den Stadt-Umland-Raum Neubrandenburg
- Entwicklungskonzept für die Müritzregion (Entwicklungsziele und Handlungsfelder - 2007)
- Integriertes Regionales Entwicklungskonzept „Rund um den Tollensesee“ (IREK)
- Konzept „Qualitätsoffensive Tollensesee“ (touristische Ideen und Maßnahmeplan)
- Stadtentwicklungskonzept „Penzlin – Kleine Stadt im Grünen“ (Aussagen zur Wohnfunktion)
- Cittaslow-Konzept Marihn

Das regionale Raumentwicklungsprogramm Mecklenburgische Seenplatte ist am 16. Juni 2011 rechtskräftig geworden und enthält wesentliche Aussagen zur Entwicklung der Region:

- Aussagen zum demografischen Wandel



- Penzlin ist danach Grundzentrum, d. h. es ist Vorrangstandort für Wohn- und Gewerbeentwicklung, Schulen, stationäre Pflegeeinrichtungen, Einrichtungen des Gesundheitswesens, Erreichbarkeit durch den öffentlichen Personennahverkehr
- Bestandteil des Stadt-Umland-Raumes Neubrandenburg
- Tourismusentwicklungsraum (Tourismusregion Tollensesee)
- Landwirtschaftsraum
- Eignungsgebiet für Windenergieanlagen

Der Rahmenplan für den Stadt-Umland-Raum Neubrandenburg basiert auf einem Kooperations- und Abstimmungsgebot für Planungen, Vorhaben und Maßnahmen mit Auswirkungen auf andere Gemeinden im Stadt-Umland-Raum und ist als offener Prozess angelegt. Die Stadt Penzlin hat ihre Willensbekundung zur Kooperation mit anderen Städten und Gemeinden vorgelegt. Der Rahmenplan enthält insbesondere Strategieansätze in den Handlungsfeldern:

- Bevölkerungsentwicklung
- Wirtschaft und Arbeit
- Wohnbaulandentwicklung
- Gewerbeflächenentwicklung
- Einzelhandelsentwicklung
- Schulische Bildung
- Kindertagesbetreuung
- Altenpflege- und Betreuungsangebote
- Hausärztliche Versorgung



- Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)
- Straßen und Radwege

In Mecklenburg-Vorpommern erfolgt seit 1990 ein deutlicher demografischer Wandel. Von 1990 bis 2009 gab es eine Bevölkerungsreduzierung für die einzelnen Landkreise Demmin, Neubrandenburg, Müritz und Mecklenburg-Strelitz von 18 Prozent. Prognostisch bis 2030 ist mit einem weiteren erheblichen Bevölkerungsrückgang von rund 30 Prozent zu rechnen. Das bedeutet aber auch, dass das Thema Daseinsvorsorge als Herausforderung und Kern gemeinsamer Anstrengungen betrachtet werden sollte. Jede Form von Kreativität und das Engagement der Akteure vor Ort ist gefragt, um einen geeigneten Umgang damit zu finden.

Neben dem Bevölkerungsrückgang ist mit einer zunehmenden Überalterung zu rechnen. Die Altersgruppe der über 65-Jährigen steigt auf 48 Prozent und die Altersgruppe der 20- bis 30-Jährigen sinkt prognostisch weiter um bis zu minus 61 Prozent. Diese gesellschaftlichen Entwicklungen müssen sich Planer immer wieder vergegenwärtigen. Davon ausgehend hat der Landkreis Müritz ein Entwicklungskonzept für die Müritz-Region erarbeitet, das folgende Entwicklungsziele und Handlungsfelder benennt:

- Sicherung der Grundversorgung durch aktive Gestaltung des demografischen Wandels
- Effektive Wirtschaftsförderung und Existenzgründerunterstützung



- Erhalt der Kulturlandschaft durch Vielseitigkeit und Diversifizierung der Landwirtschaft
- Regionale Wertschöpfung durch den Aufbau eines Wirtschaftsklusters „Regionale Energie“
- Identitätsstiftung und Wertschöpfung durch Erhalt des kulturellen Erbes und Nutzung der historischen Bausubstanz
- Angebotsergänzungen und -verbesserungen in den Tourismusentwicklungsräumen (darunter auch als prioritäre Handlungsfelder: Umsetzung des Integrierten Regionalen Entwicklungskonzept „Rund um den Tollenseesee“ (IREK) und die Umsetzung eines Konzeptes „Maltzansche Parklandschaft“)
- Touristische In-Wertsetzung von Naturschutz und Landschaftspflege
- Vernetzung der Tourismusregion durch weiteren Ausbau des touristischen Wegenetzes

Die vielen vorliegenden Ansätze stellen einen abgestimmten und regional konsensfähigen Handlungsrahmen dar, in dem die weitere Ideenfindung und Umsetzung erfolgen sollte. Die Empfehlungen sollten aus Sicht der Kreisplanung in dieser zweitägigen Planerwerkstatt berücksichtigt werden. Wichtig wäre außerdem, erste Ansätze für ein Flächennutzungsplanverfahren vorzubereiten, um damit einen rechtlichen Handlungsrahmen zu schaffen.

Das Kooperationsfeld Stadt-Umland-Raum kann als ein Städtetz genutzt werden ggf. in enger Zusammenarbeit mit Burg Stargard und Altentreptow. Synergien könnten so gebündelt werden und die Belange der Grundzentren

gegenüber dem starken Oberzentrum Neubrandenburg verstärkt werden. Um den Erhalt des Schulstandortes Penzlin zu sichern, hat der Landkreis in Kooperation mit dem Regionalen Planungsverband eine Erreichbarkeitsberechnung in Vorbereitung der Schulentwicklungsplanung veranlasst. Wie aus den genannten Punkten deutlich hervorgeht, ist bereits vieles vorgedacht worden und bildet sicherlich eine gute Grundlage für Ihre Überlegungen. Innerhalb meines Aufgabenfeldes, der Kreisplanung werde ich der Stadt Penzlin auch weiterhin gerne die Unterstützung des Landkreises anbieten.

Annette Böck-Friese



Aufgabenstellung

Lutz Braun

Die Stadt Penzlin und die Maltzansche Parklandschaft

Anregungen und Schwerpunktaufgaben

Die Aufgabenstellungen für die Planerwerkstätten sollen Fragen beinhalten, die in übergeordneter Weise auf Problemlagen und Entwicklungschancen des Ortes eingehen. Dabei kann der „Blick von außen“ auf den Ort und seine speziellen Anforderungen und Potenziale in der Kommunikation mit den Kommunalpolitikern, mit Verwaltungsfachleuten der Region und interessierten Bürgern durchaus helfen, bisherige Sichtweisen zu stärken, aber auch neue zu öffnen. In dem Sinne werden keine vollständigen Lösungen aufgezeigt, jedoch zahlreiche Anregungen erwartet.

Bewährt hat sich in den Planerwerkstätten die Diskussion in Arbeitsgruppen, die sich überwiegend durch die jeweiligen Interessenlagen und Kompetenzen der Teilnehmer zusammenfinden. Im Vorfeld wurden daher auf der Grundlage einiger für Penzlin wichtigen Fragen der Stadtentwicklung Anregungen für die Arbeitsgruppentätigkeit formuliert. Diese lassen sich in drei Gruppen mit folgenden Hauptthemen zusammenfassen:

- Einbindung der Altstadt in die umgebende Parklandschaft,
- Inwertsetzung von historischer und heutiger Baukultur zur Attraktivierung als Wohnort
- Touristenziel beispielhaft zur Entwicklung kleiner Städte

1. Von „Siedichum“ bis Grapenwerder – Kleinstadt in der Kulturlandschaft

- Landschaft und Geschichte
- Penzlin, die Stadt der Burgen
- Slawische Burgwälle und Maltzansche Parklandschaft
- Die Parklandschaft als Angebot für Besucher
- Gestaltung von Rundwegen mit dem Ausgangspunkt in der Altstadt
- Nachdenken über den Zusammenhang von Stadt und Parklandschaft
- Die weitere Standortbestimmung Penzlins in der Tourismusregion Müritz



2. Der „östliche Altstadtbogen“ oder wie kann die Nahtstelle von Landschaftsräumen und gebauter Stadt gestaltet werden.

- Stadt und Maltzansche Parklandschaft (Verzahnung, Inwertsetzung, Inszenierung)
- Der Bereich zwischen Seeufer und Burgpark
- Anknüpfungsmöglichkeiten an die Tradition als Luftkurort
- Berücksichtigung funktioneller Anforderungen aus der Durchführung des jährlichen Burgfestes (die Einordnung einer Freilichtbühne etc.)
- Funktionelle Verknüpfung der Alten Burg mit der Neuen Burg
- Zukunft des historischen Marstalls als Funktionsgebäude für das Museum
- Schaffung von Wegeverbindungen
- Brücken zwischen den Burgen und Betrachtung des Umfeldes im Burgpark unterhalb der Stadtmauer



3. Stadterneuerung und Stadtumbau in der Altstadt

- Das Quartier Hirtenstraße mit Umbau als Wohnbaustandort (nach einem Abriss der mehrgeschossigen Wohnblöcke in Etappen) sowie der Neuordnung der Grundschule als Schulcampus; als Bereich zwischen Burgareal und erhaltener historischer Altstadt
- Rückbesinnung auf historische Stadtstrukturen (historisches Nebeneinander von Burg Penzlin und Stadt Penzlin)
- Umbauareal als Chance für zukunftsfähige Ergänzung (Wohnen, Schule, Museumslandschaft als Tourismusmagnet, was benötigt die Altstadt?)
- Bereich Quartier Hirtenstraße bis zur Alten Burg



Ergebnisse der Arbeitsgruppe 1

Thema 2: Der östliche Altstadtbogen oder wie kann die Nahtstelle von Landschaftsräumen und gebauter Stadt gestaltet werden.

Zugänge:

- Empfohlen werden drei Zugänge zur Stadt (Verkehrsströme) aus der Richtung Neustrelitz, aus der Richtung Neubrandenburg und aus der Richtung Umgehungsstraße Alter Bahnhof mit Einkaufsmarkt
- Gestaltung der Landmarken Ortseingang Neubrandenburg, Eingang Scharff-Allee und Kreuzung Beyerplatz/Weberstraße, um Besucher auf die Sehenswürdigkeiten aufmerksam zu machen

Sichtachsen:

- Sichtverbindungen schaffen entgegen der Verkehrsströme, um zu den Sehenswürdigkeiten Penzlin zu führen
- Entwicklung des Burggarten als Bindeglied zur historischen Stadt und als Verbindung zum Festplatz, zum Burgareal und der Parkanlage Beyerplatz, an das Seeufer und der anschließenden Maltzanschen Parklandschaft mit Seepromenade
- Gestaltung des Burggartens mit „schlichtem Grün“ und Entwicklung der Parkanlage mit „gestaltetem Grün“



Infrastruktur:

- Vernetzung der Verkehrsströme mit dem Burggarten und zusätzlichen Sichtverbindungen zum Burgareal

Öffentliche Plätze:

- Schaffung neuer Flächen für Sport, Freizeit und für Veranstaltungen auf einem Festplatz
- Terrasierte Bühnenfläche als Bindeglied zwischen Festplatz und Burggarten

Quartier Hirtenstraße:

- Umgestaltung Quartier Hirtenstraße und Große Straße unter Beachtung der historischen Raumkante zwischen Altstadt und dem Areal Burggarten

Cittaslow-Ansatz:

- Zusätzliche Nutzungen für den Marktplatz etablieren, damit der Markt an Qualität gewinnt, zum Beispiel mit Tauschmarkt für Pflanzen, Trödelmarkt, usw.
- Erhalt von Kleingartenkultur im Sinne der Cittaslow

Leerstand:

- Gezielte Ansprache von Eigentümern leerstehender Häuser und auf eine Nutzung hinweisen



Ergebnisse der Arbeitsgruppe 2

Thema 3: Stadterneuerung und Stadtumbau in der Altstadt

Ausgangsthese:

Penzlin ist eine Stadt mit viel Potenzial: Mit wenig Aufwand können diese Potenziale aktiviert werden.

Arbeitstitel:

„Penzlin Dazwischen“ – Temporäre und lokale Lösungen

Zugänge:

- Alter Bahnhof als neue Stadt-Zufahrt/-Zugang: Festwiese und Burg bis zur Altstadt – Penzlin öffnet sich dem Besucher
- Sichtachse von Straße B 192 zur Burg freilegen im Zusammenhang mit Festspielwiese

Penzlin als Schulstandort:

- Einheit der vorhandenen Gebäude und Nutzungen als Gesamtbildungseinrichtung und evtl. weitere Nutzung als multifunktionales generationsübergreifendes Gemeindezentrum im Kern der Stadt
- Standort in der Innenstadt erhalten
- Sanierung der Schule als Solitär
- Heizhaus als Club nutzen oder Nutzung durch die Schule

Quartier Hirtenstraße:

- Große Straße soll Hauptstrasse bleiben
- Rückbau von zwei Plattenbauten aus den 70er Jahren im Quartier Hirtenstraße
- Neuer freier Platz als innerstädtische Parkanlage mit Aufenthaltsqualität für Jung und Alt gestalten
- Bücherei an diesem zentralen Ort aufwerten und erweitern beispielsweise durch moderne Architektur, als Eingangstor zur Stadt und in Nachbarschaft zu bestehenden Einkaufsmöglichkeiten mit attraktiven aber kleinstadttauglichen Läden
- Parkplatzmöglichkeiten schaffen durch Abriss des Barackenbaus (derzeit Schlecker) und Schlecker umsetzen in derzeitigen Netto, denn Netto erhält Neubau neben altem Bahnhof
- Aufwertung der Fassade des dreigeschossigen WBS-70-Block, um eine Verbindung vom neuen Quartier Hirtenplatz zum alten Markt und Burg zu schaffen

Baulücken in der Innenstadt:

- Erhalt und neue Bespielung der Baulücken mit wenigen Mitteln möglich, da im innerstädtischen Bereich gute Blickbeziehungen zur Kirche und Burg bestehen



Ergebnisse der Arbeitsgruppe 2

- Baulücken in Szene setzen und für weitergehende Wegebeziehungen und -netze rund um die Kirche gestalten
- Nutzung der Freiflächen als Schulgarten, zum Beispiel durch Schulpatenschaften und regionale Künstler
- Im Sinne des Cittaslow-Gedanken Hopfen und Wein anbauen, beispielsweise den Erdberg für Weinbau und den Steinberg für Hopfen vorsehen
- Baulücken am westlichen Ende der Großen Straße und Anfang Warener Straße mit Lückenschließung als Wohnungsneubau und Ersatz für den Rückbau der 2 Plattenbauten
- Sanierung alter Villen z. B. des Wallschlösschens als Wohnvilla zur Abrundung und Vervollständigung der bürgerlichen Bebauung entlang des Grünstreifens „Am Wall“

Verbindung von Alter Burg und Neuer Burg:

- Brückenschlag als sogenannten „Hexensprung“ von Alter Burg mit dem Museum für Magie und Hexenverfolgung zur Neuen Burg als direkte und barrierefreie Verbindung, auch für Schule und Sporthalle



- Blickbeziehung zur Neuen Burg mit einem Glaserker in der Fassade der Alten Burg als Spur am historischen Ausgang zum Versorgungsweg/-brücke

Blickpunkte schaffen:

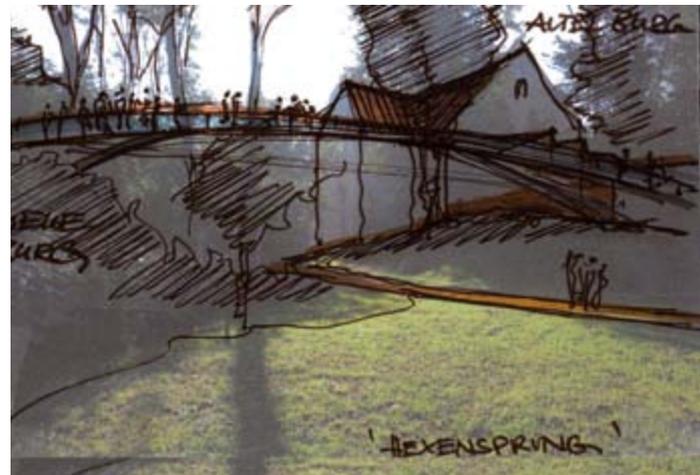
- Hügel bei der Burg mit einer Aussichtsinstallation hervorheben
- Behutsame Beseitigung von Bäumen, um Sichten zum Obelisken und Sichten von und zur Burg freizulegen

Stadtsee:

- Sichtkontakt von der Großen Straße gezielt führen und am Ende mit parallel laufendem Solitärgebäude in den Stadtsee lenken
- Errichtung eines Steges mit Funktionsbau in direkter Verbindung zum höher gelegenen Fußweg
- Nutzung der Nebengebäude auch für den neu angelegten Fußballplatz/Vereinsgebäude
- Aufwertung des Strandbereichs durch Ergänzung mit Gastronomie, z. B. regionaler Räucherei im Steggebäude und als Höhepunkt eine exklusive Aufenthalts- und Verweilqualität auf dem Steg als „schwebende“ Seeterasse mit Sonnensegel, auch wieder als Blickfang am Seeufer.



Ergebnisse der Arbeitsgruppe 2



Ergebnisse der Arbeitsgruppe 3

Thema 1: Von Siehdichum bis Grapenwerder – Kleinstadt in der Kulturlandschaft

Arbeitstitel: „Penzlin - Stadt im Grün“

Orte vernetzen:

- Vernetzungen zwischen Hohenzieritz – Penzlin – Prillwitz
- Penzlin als Ein- und Ausgangspunkt in der Landschaft
- Rundwege anbieten
- Verweilplätze schaffen
- Das Wasser sichtbar machen

Landschaft:

- Sichtbeziehungen herstellen und Achsen sowie Landmarken freistellen und pflegen
- Neue Blickpunkte und Orte schaffen und diese in Beziehung setzen
- Landwirte in Kooperationen einbeziehen

Vermarktung:

- Infos zu Penzliner Highlights über die Touristinformation (Alte und Neue Burg, Markt, Museum für Magie und Hexenforschung, Kirche St. Marien)
- Vernetzung von Burg und Markt mit der Landschaft um Penzlin
- Hervorhebung historischer Stätten
- Schaffung von Verweilstätten als LandArt-Installationen

Vernetzung regionaler Angebote im Sinne der Cittaslow:

- Verbindung an den Radweg Berlin – Kopenhagen (Anschluss 20 km)
- Radweg Hohenzieritz – Penzlin – Prillwitz
- Garten von Marhin verstärkt einbinden
- Lokales Handwerk anregen
- Den Neuen Marktplatz mit neuer Nutzung beleben
- Tauschmärkte aktivieren
- Kleingartenbesitzer einbeziehen

Leitsystem:

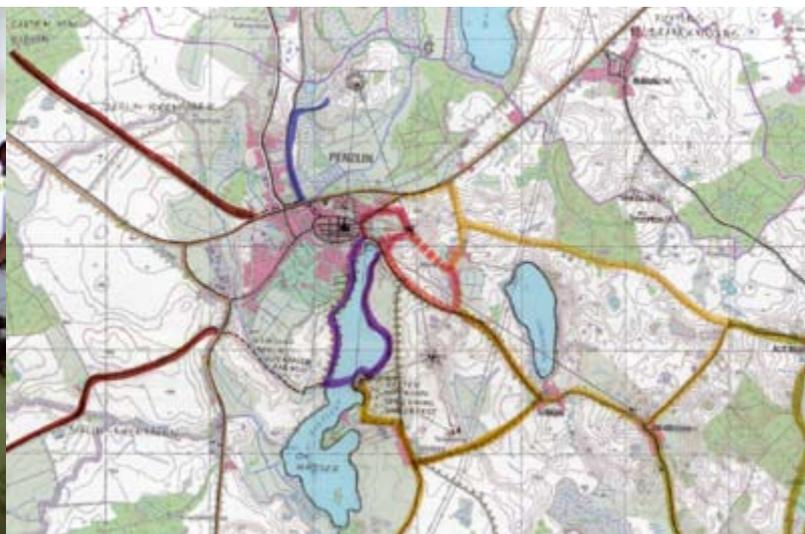
- Markierung von bedeutenden Orten und Abzweigen
- Umfeld des Obelisken pflegen
- Verweilmöglichkeiten schaffen mit Informationen über den geschichtlichen Hintergrund
- Rückweg über den Mühlenberg neu anlegen
- Informationen zur ehemaligen Mühle

1. Route zum Englischen Garten – 90 Minuten

Start in Penzlin, an der Kirche/Markt

Maßnahmen:

- Beschilderungen / Wege-Führungen
- Information Kurmittelhaus
- Information Hotel (auf dem Rückweg)
- Uferweg bis zum Burgwall
- Anreicherung mit Blicken und Sichten
- Beweidung organisieren
- Information zum Burgwall, zum Englischen Garten und der Lindenallee



Ergebnisse der Arbeitsgruppe 3

- Ausstattung des Standortes Englischer Garten: Picknickplatz, Feuerstelle, Zeltgelegenheit
- Fähre zum Westufer (evtl. als Selbstbedienung) und Rückweg am anderen Ufer über den „Stadtspark“

2. Route zu „Sieddichum“ – 180 Minuten

Start in Penzlin, an der Kirche/Markt

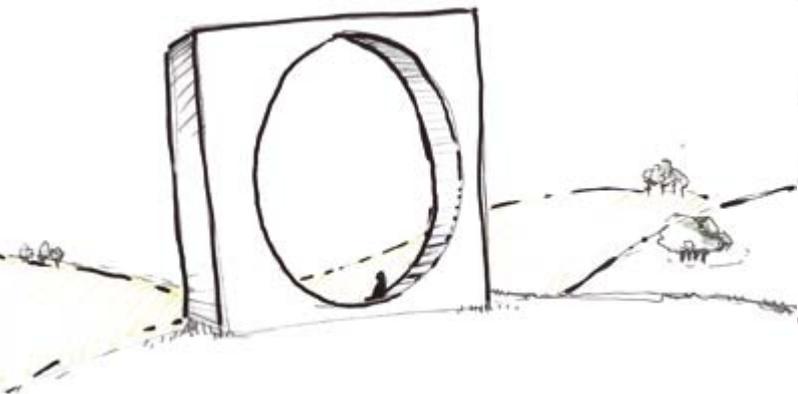
Maßnahmen:

- Beschilderung und Wegführung
- Information Kurmittelhaus
- Information Hotel (auf dem Rückweg)
- Uferweg bis zum Burgwall
- Anreicherung mit Blicken und Sichten
- Beweidung und Information zum Burgwall organisieren
- Ab Burgwall am Ostufer bis Werder Weg neu anlegen mit Führung zur Pyramide
- Information zur Pyramide und dem Tempelberg
- Benennung des Weges von Straße zur Pyramide als „Tempelpfad“
- Wegführung nach „Sieddichum“ mit Aussichtsplattform und Information
- Ab Neuhof den Weg über den Acker zum Obelisken neu anlegen

3. Route nach Grapenwerder – 60 Minuten

Nicht als Rundweg angelegt

Start ab dem Tempelberg nach Grapenwerder



4. Route: Anbindung an den Radweg Berlin – Kopenhagen

Von Ankershagen über Groß Vielen zum Stadtsee

Maßnahmen:

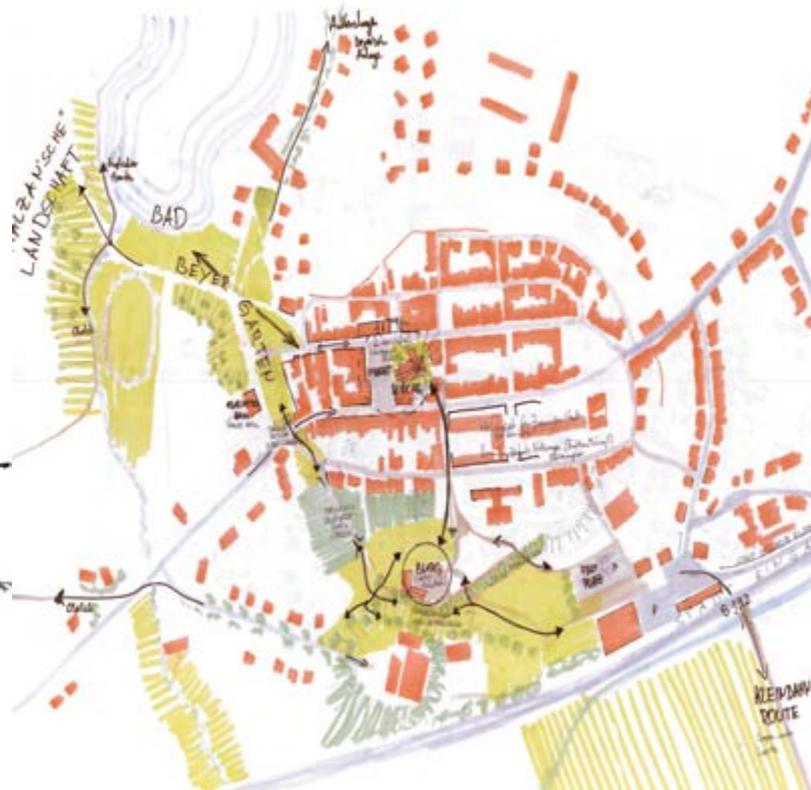
- Fähre zur Selbstbedienung
- Zeltgelegenheit am Burgwall Englischer Garten
- Radfahrerhotel oder Jugendherberge im alten Kurmittelhaus
- Weiterfahrt nach Nordwesten über den alten Bahndamm nach Marhin (Rosengarten)

Grünflächen:

- Ausweitung der Grünflächen und Wegenetzwerke als Wegebeziehungen von der Stadt mit Alter und Neuer Burg in die umliegende Landschaft
- Kiosk am See erhalten und als Pavillon planen

Quartier Hirtenstraße:

- Sichtbeziehungen zur Burg herstellen
- Bebauung mit historischen Bauten besetzen



Thema 2: Der östliche Altstadtbogen oder wie kann die Nahtstelle von Landschaftsräumen und gebauter Stadt gestaltet werden.

Thema 3: Stadterneuerung und Stadtumbau in der Altstadt

Ausgangsthese:

Penzlin erscheint als ein Ort, der zwischen der Fragestellung: „Lohnt es sich überhaupt?“ und „Wo ist das Problem?“ steht. Eigentlich ist Penzlin eine intakte Stadt, die zu (ver-) schlafen scheint. Wichtig zu entwickeln sind die Funktionen als Wohnstandort, die Sicherung der Grundversorgung und die historische Bedeutung der Stadt für den Tourismus.

- Fehlende oder verbesserungswürdige Strukturen sind erkannt worden: Wohnen in der Innenstadt erhalten und verstärkt kleinere Wohnungen sowie neue Wohnformen etablieren
- Erhalt des Schulstandortes, auch für Regionalschule
- Ein Neubau der Grundschule mit ansprechendem Schulhof ist essentiell und wird dringend empfohlen
- Aufwertung und Öffnung der Alten Burg und Kirche sowie weiterer historischer Gebäude (Wegweisungen, Öffnungszeiten, Betreuung)

Konkrete Schritte:

- Torsituationen wieder stärker erkennbar als Stadteingänge hervorheben

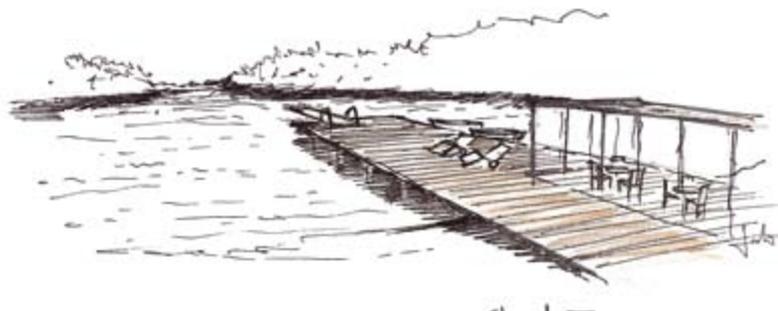
- Neuen Stadteingang am ehemaligen Bahnhof entwickeln; Wichtig: eine Gestaltungssatzung auch für Einkaufsmärkte entwickeln und durchsetzen
- Freistellen der nördlichen Stadtmauer, Entwicklung/ Gestaltung der Burgwiese mit Blick auf die Stadtmauer (damit Penzlin auch von „außen“ sichtbar wird), hier wären auch Angebote für Schulsport der Grundschule denkbar
- Aufwertung der Fußwegeverbindung
- Festplatz am nördlichen Stadteingang entwickeln (Parkplatz des Einkaufsmarktes mitnutzen)

Literaturhaus:

- Das geplante Voß-Haus zum Lesehotel und Lesecafé (Literaturhaus), evtl. Stadtbücherei und Stadtinformation an einem Standort entwickeln
- Am Ort des Klärwerks einen Angelteich entwickeln

Gastronomie und Unterkünfte entwickeln:

- Zimmer-Vermietung im Marstall und altes Kurhaus anbieten
- Lückenschließung für kleine Ferienwohnungen oder -zimmer
- Caravan-Stellplatz im ehemaligen Englischen Garten
- Öffentliche Toilettenanlage, behindertengerecht
- Wiederbelebung »Am See«, an der Burg – Neues Cafee am See (evtl. als Saisonbetrieb)



Ergebnisse der Arbeitsgruppe 4

Angebote schaffen:

- Servicepoint für Radtouristen, Erweiterung der Radwege
- Wegeführungen in die Maltzansche Parklandschaft (Grabstätte mit einbeziehen) und wichtige Informationen zugänglich machen
- Blick vom Kirchturm ermöglichen, Öffnungszeiten mit Alter Burg abgleichen

Hexenhaus:

- Neues Museum ehemals Marstall als Herberge mit Serviceangeboten
- Wegeverbindung zwischen Alter Burg über eine neue Brücke

Discount:

- Neubau am Bahnhof
- Zugang über Kreisverkehr
- Funktionsergänzungen durch Wiedernutzung der Bahnhofsgebäude

Burgwiese:

- Freistellen der Stadtmauer und Burgen
- Indirekte Beleuchtung der Objekte

- Nutzung für temporäres Parken sowie als Festplatz zum Spazieren und Aufenthalt
- Kita-Abriss empfohlen

Burggarten:

- Abriss der Schule und Heizhaus
- Erweiterung des vorhandenen Burggartens

Schule / Kita:

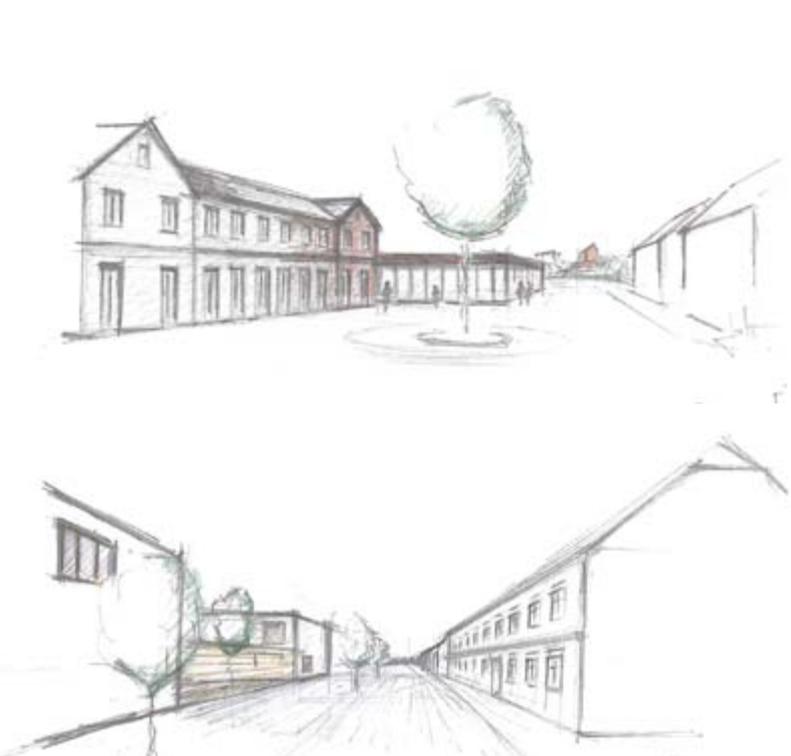
- Abbruch der Wohnblöcke
- Ersatzneubauten für Schule und Kita
- Unterbrechung der Hirtenstraße für Schulcampus
- Neuen Straßenanschluss planen

Wohnen:

- Mietwohnungen mit vielfältigen Wohnangeboten

Altenwohnen:

- Neubau/Lückenschließung
- Altersgerechte Wohnungen mit Laubengangschließung
- Erhalt des Park-Platzes für Verbrauchermarkt mit Überdachung durch begehbare Gründach (Seniorenwohnhof)



Resümee und Danksagung

Lutz Braun

Zunächst sei für Penzlin vorangestellt – diese Stadt lebt durch ihre Bürger. Das spiegelt sich wider im regen Vereinsleben, in der großen Bürgerbeteiligung bei der Begleitung von Stadtentwicklungsprozessen und nicht zuletzt auch wiederum sichtbar am Interesse und bei der aktiven Mitwirkung bei der Planerwerkstatt 2011.

Penzlin ist lebenswert und sehenswert. Investitionen lohnen sich in dieser vitalen Stadt. Die Stadt erschließt neue Themenfelder, wie die Inwertsetzung der umgebenden Parklandschaft oder das Engagement in der Bewegung Cittaslow. Das lässt auch aus Planersicht auf vielfältige Arbeitsaufgaben hoffen.

Mit dem Thema „Landschaft - Kulturlandschaft“ wurde ein großer thematischer Bogen gespannt; sehr umfassend für eineinhalb Tage, etwas abstrakter als bisherige Planerwerkstattthemen. Dennoch lieferte die Werkstatt viele Ansätze, deren Weiterverfolgung lohnt. Die umfangreiche fundierte Einführung war eine sehr gute Voraussetzung. Dafür bereits an dieser Stelle großen Dank an die Referenten. Die Werkstatt baute darauf auf und lieferte einen großen Umfang an Ideen.

Die **Arbeitsgruppe 1** gab Anregungen für drei neue Stadteingänge und deren Gestaltung als Landmarken, um die Besucher auf die Highlights der Stadt aufmerksam zu machen. Sie wiesen dabei auf die Herstellung neuer Stadt-Zufahrten am Alten Bahnhof sowie aus den Richtungen Neustrelitz und Neubrandenburg hin.

Es wurde der für eine Kleinstadt angemessene Bedarf diskutiert im Kontext zur Weiterentwicklung der Stadtstruktur. Für Rückbau und Umbau im Altstadtbereich, der in den

letzten 60 Jahren bebaut wurde, gab es Ideen, insbesondere zur Standortwahl für wichtige Infrastruktureinrichtungen.

Allgemeiner Konsens hierbei war, Penzlin als Schulstandort zu erhalten, mit der Empfehlung einen modernen Neubau mit attraktivem Schulhof für die Grundschule im Zentrum der Stadt zu errichten. Eine Gesamtbildungseinrichtung, als multifunktionales, generationenübergreifendes Gemeindezentrum könnte aktivierender Impuls für das soziale Leben in Penzlin sein.

Des Weiteren sind für den Innenstadtbereich, speziell das Quartier Hirtenstraße, neben modernen Wohnungsbauten als Ersatz für die vorhandene Plattenbausubstanz, auch Parkanlagen für Jung und Alt sowie Freiflächen für Sport und Veranstaltungen empfohlen worden.

„Penzlin dazwischen“ – temporäre und lokale Lösungen schlägt die **Arbeitsgruppe 2** vor und zeigt damit die Potenziale von Baulücken in der Innenstadt auf. Sie vertritt den Erhalt und die Inszenierung dieser „Lücken“, um Blickbeziehungen zur Kirche und der Burg herzustellen. Die Bepflanzung mit Hopfen und Malz, die Nutzung durch Schulpatenschaften und die Gestaltung durch regionale Künstler sind Empfehlungen – ganz im Sinne der Cittaslow-Bewegung.

Landschaftsraum und Parklandschaft werden besonders von der **Arbeitsgruppe 3** mit Studentinnen und Studenten der Hochschule Neubrandenburg gewürdigt. Zahlreiche kleine Vorhaben wurden vorgeschlagen, aber auch eine umfassende Darstellung der Familiengeschichte der Freiherren von Maltza(h)n mit einer eigenen Präsentation in der Stadt sind thematisiert worden. Stichworte wie Vernetzungen von Orten durch



Fuß- und Rad-Wege, die Schaffung neuer Blickpunkte, „LandArt-Installationen“ als Verweilstätten und die Hervorhebung historischer Stätten, fasste sie zu einem realistischen Vermarktungskonzept für Penzlin und die Maltzansche Parklandschaft zusammen.

Für Penzlin als zukünftige Tourismusstadt sind vielfältige Angebote wie Gastronomie und Unterkünfte auszubauen und weiterzuentwickeln. Das geplante Voß-Haus als Lesehotel mit Lesecafé, eventuell in Kooperation mit der Stadtbücherei und der Tourismusinformation an einem Standort zu verwirklichen, ist einer der Vorschläge von **Arbeitsgruppe 4**.

An die Kolleginnen und Kollegen sei ein besonderer Dank ausgesprochen, die das Versprechen der Architektenkammer, viele neue Gedanken einzubringen, wunderbar eingelöst und einen Schatz von Ideen für Penzlin beschert haben. Auch die 13. Folge wurde somit zum Erfolg. Vor allem ist es anspornend, dieses von den Veranstaltern und Mitwirkenden in Penzlin selbst zu hören!

Neue Planungsaufgaben konnten so generiert und potenzielle Auftraggeber zumindest dafür sensibilisiert werden. Der Dialog ist an diesen beiden Tagen nicht nur zwischen Planern, sondern auch mit den Akteuren aus Verwaltung und Politik Voraussetzung gewesen. Akzeptanz von Planungstätigkeit zu erzeugen, ist dabei eine Facette, die der Architektenkammer berufsständisch sehr wichtig ist.

Für die Planerwerkstatt ist eine Planschärfe angedacht, die mit bisherigen erbrachten Leistungen und mit gegenwärtig beauftragten Leistungen nicht konkurrieren soll. Aufgabenstellungen vorzubereiten, mit zu formulieren, neue Sichtweisen auf alte Problemlagen zu öffnen, auf

Planungsnotwendigkeiten deutlich hinzuweisen, interdisziplinären Gedankenaustausch zu pflegen, Werbung für den Berufsstand zu betreiben, das Denken der jeweils an der Planung Beteiligten besser kennenzulernen und vieles andere mehr sind Ziele der Werkstatt.

Diese Veranstaltung ist ein Baustein berufsständischen Wirkens, mit dem die Kompetenz der Architektenkammer dargestellt werden kann. Das gelingt durch Kontinuität, die dieser Veranstaltungsreihe nunmehr inne liegt.

Die hohen Ansprüche der Baukulturinitiative in unserem Land können nur umgesetzt werden, wenn die Aufgaben flächenhaft in ihrer Umsetzung begriffen werden. Die genannten Ziele sind mit der Veranstaltung in Penzlin umfangreich unterstützt worden. Die zweitägige Veranstaltung kann als Erfolg gewertet werden und leitet über auf die Vorbereitung weiterer Planerwerkstätten.

Für die Unterstützung gilt der Dank dem Ministerium für Verkehr, Bau und Landesentwicklung, insbesondere Herrn Schwabe für sein Grußwort, dem Bürgermeister Herrn Flechner, den Stadtvertretern und Mitarbeitern aus der Amtsverwaltung und dem treuhänderischen Sanierungsträger der Stadt Penzlin, der EGS Entwicklungsgesellschaft mbH mit dem Geschäftsführer Herrn Erdmann, sowie der Hochschule Neubrandenburg den Professoren Herrn Köhler und Herrn Oyen sowie den Studentinnen und Studenten des Fachbereiches Landschaftsarchitektur und Umweltplanung. Ausdrücklicher Dank gilt der Stadt Penzlin für die zwei wunderbaren Arbeitstage.

Lutz Braun



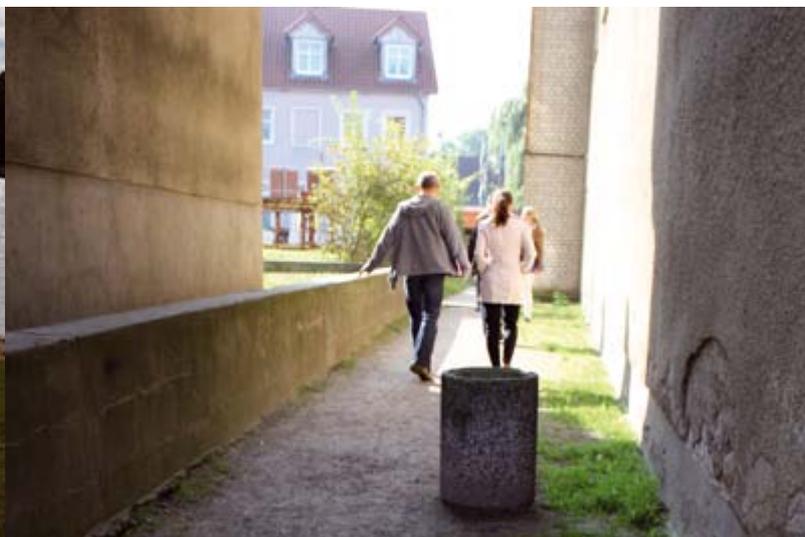
Planerwerkstatt in Penzlin

Olaf Bartels

Beitrag Deutsches Architektenblatt (DAB) 11/2011

Penzlin ist eine mecklenburgische Kleinstadt in der Nähe von Neubrandenburg mit derzeit etwa 2.500 Einwohnern in der Kernstadt und 4.000 Einwohnern, wenn man die umliegenden Gemeinden einbezieht. Die Tendenz der Bevölkerungsentwicklung ist insgesamt abnehmend, wie überall in der Region. Zwei Burgen hat Penzlin, eine große neogotische Kirche im Zentrum, einige Läden, ein Café, einen Bahnhof, an dem seit 1945 kein Zug mehr verkehrt, der aber zum zentralen Busbahnhof geworden ist und bald schon wieder den Stadteingang markieren könnte. In der alten Ackerbürgerstadt herrscht eine ruhige, zuweilen beschauliche Atmosphäre. Man könnte meinen, es wäre zu ruhig hier, aber die Straßen sind durchaus belebt. Kinder spielen auf den Gehwegen oder warten im Hof der Alten Burg auf Einlass in das Hexenmuseum. Sportler beraten ihr Training, bevor sie die neue Sporthalle betreten, die an das alte Herrenhaus, die „Neue Burg“ angebaut worden ist. Die Sporthalle und das erneuerte Herrenhaus mit seinen Unterrichts- und Sitzungssälen bilden seit 2009 ein neues Bürgerzentrum. Es tut sich also etwas in dieser Stadt. Man weiß um die reiche Geschichte und um die Potenziale der Stadt. Man will hier vorbereitet sein auf die abnehmende Zahl der Bevölkerung und ihr zunehmendes Durchschnittsalter. Da passte die Idee gut, gemeinsam mit der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern, dem Ministerium für Verkehr, Bau und Landesentwicklung und der EGS-Entwicklungsgesellschaft eine Planerwerkstatt zu veranstalten, auf der Architekten, Landschaftsarchitekten und Stadtplaner über die Zukunft

von Penzlin nachdenken. Es war die 13. Werkstatt dieser Art. Sie begann mit einer Reihe von Grußworten und Fachreferaten. Bürgermeister Sven Flechner begrüßte seine Gäste und umriss dabei gleichzeitig die Problemfelder, denen sie sich nach seiner Auffassung widmen sollten. Christian Schwabe, Abteilungsleiter im Ministerium für Verkehr, Bau und Landesentwicklung M-V, begrüßte die Teilnehmer in Vertretung von Minister Volker Schlotmann und unterstrich dabei die Bedeutung des von der Architektenkammer vertretenen baukulturellen Ansatzes, der über die reine Baukunst hinausginge und auch die Gestaltung ländlicher Räume einbeziehe. Hier sah auch die Beauftragte des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte, Bettina Paetsch, einen wertvollen Ansatz der Planerwerkstatt, denn gerade die ländlichen Räume müssten eine besondere planerische Aufmerksamkeit erfahren. Schwerpunktthema dieser Planerwerkstatt sollte eben nicht allein die Stadtentwicklung Penzlins sein, es sollte vielmehr auch die Maltzansche Kulturlandschaft, die einst durch das hier herrschende Adelsgeschlecht der Maltzans angelegt worden war, einbezogen werden. Freifrau Angelika von Maltzan brachte in einem spontanen Grußwort ihre besondere Freude über das in den letzten Jahren angestiegene Interesse an der Geschichte ihrer Familie und den Spuren, die sie durch Bauten, Denkmale und eben auch Parkanlagen hinterlassen hat, zum Ausdruck. Daraufhin skizzierte der Zweite Stadtrat und Leiter des Bauamtes Sven Rose die Bedeutung von Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Stadt Penzlin. Er zeigte die Stadtgeschichte unter anderem an den Folgen einschneidender Brände, die die Stadt 1725 und 1916 heimgesucht haben und denen stets emsige



Anstrengungen zum Wiederaufbau folgten. Derzeit erfreue man sich noch der Städtebauförderung durch das Land, die aber im kommenden Jahr auslaufe. Die Sanierung von Häusern und vor allem Straßen sei durch diese Gelder vorangetrieben worden. Zukünftig sieht Sven Rose in der Gestaltung der Innenstadt, aber auch in der touristischen Erschließung der Maltzanschen Kulturlandschaft einen wichtigen Ansatz für die Entwicklung der Stadt. Deshalb spiele die Geschichte Penzlins für ihre zukünftige Entwicklung eine wichtige Rolle. Prof. Thomas Oyen und Prof. Dr. Marcus Köhler unterstrichen die historische Bedeutung der Stadt. Prof. Dr. Köhler machte dies vor allem an den weitgreifenden Verflechtungen der Maltzans fest, die in ihrem Adelsstand den gleichen Rang einnahmen wie Herzöge und so familiäre Bezüge nach Böhmen, Schlesien, also nach Tschechien und Polen sowie in das britische Königshaus aufweisen konnten. Dies fand, so Prof. Dr. Köhler, vor allem Ausdruck in der Anlage der Gärten, die vor allem Joseph von Maltzan anlegen ließ. Die Anlage des Englischen Gartens am großen Stadtsee sei dafür besonders prägnant. Prof. Oyen betonte in seinem Vortrag die bauhistorische Bedeutung Penzlins und hob hervor, dass der mittelalterliche Grundriss der Stadt bis heute nachzuvollziehen sei. Dies sei mit den landschaftsarchitektonischen Ambitionen der Maltzanschen Familie ein hoher Wert, auf dem die Stadt aufbauen könne. Konkret böten die von der Familie Maltzan durch Begräbnisstätten und Mahnmale gesetzten Landmarken einen Bezug, der sich auch mit dem Stadtgebiet verbinden ließe. Hier seien mit den beiden Burgen, aber auch mit dem neu zu erschließenden Bahnhofsgebiet und dem Bereich um den kleinen Stadtsee ein vielfältiges

Potenzial zur Entwicklung der Stadt gegeben. Die Stabsleiterin für Kreisplanung und Naturschutz im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte, Annette Böck-Friese, hob in ihrem Referat die Bedeutung Penzlins als Grundzentrum in der Region hervor. Vor allem die Bedeutung des Grund- und des Realschulstandortes, der dringend zu erhalten sei. Sie wies noch einmal eindringlich auf die Bedeutung des demografischen Wandels hin und dessen mögliche Folgen für die Stadtentwicklung von Penzlin. Die Stadt und ihr Umland konnte man aber gut als einen Entwicklungsraum für den Tourismus bezeichnen, der eben auch architektonisch und landschaftsgestalterisch entwickelt werden könne. Vor der Mittagspause und der daran anschließenden Ortsorientierung formulierte Lutz Braun, Vizepräsident der Architektenkammer M-V drei wesentliche Aufgabenfelder für die Planerwerkstatt: Zum einen sollte über die Verzahnung der Stadt Penzlin mit ihrer Umgebung der Maltzanschen Kulturlandschaft nachgedacht werden. Ein zweiter Schwerpunkt sollte auf dem Gebiet des östlichen Altstadtbogens, in dem sich die beiden ehemaligen Adelssitze befinden und dessen Bezug zur direkten Umgebung der Stadt liegen. Und ein dritter Schwerpunkt sollte die Erneuerung bzw. der Umbau der Altstadt sein, um sie für das Wohnen in der Kleinstadt attraktiver zu machen. Es bildeten sich vier Arbeitsgruppen von den sich drei auf das Kerngebiet der Stadt konzentrierten. Eine Gruppe entwickelte außerdem landschaftsarchitektonische Ideen für die Maltzanschen Kulturlandschaft.

Wege durch die Kulturlandschaft

Die Gruppe um die Landschaftsarchitekten Stefan Pulkenat



und Thomas Henschel, zu denen sich die Architekten Andreas Graf, Planer Heiner Reimann sowie einige Studierende des Studiengangs Landschaftsarchitektur und Umweltp lanung der Hochschule Neubrandenburg und interessierte Bürger der Stadt gesellt hatten, plädierten für eine sicht- und erlebbare Verzahnung der Stadt mit der umgebenden Kulturlandschaft. Die topografische Struktur der Landschaft, aber auch die von der Familie Maltzan gesetzten Landmarken sollten in ein Netz von Wanderwegen eingebunden werden, die die Fragmente der Parklandschaft mit anderen Attraktionen der Umgebung wie dem Landschaftspark in Hohenzieritz verbinden. Ausgangspunkt sollte dabei der Marktplatz mit dem neu einzurichtenden Literaturhaus für den Dichter Johann-Heinrich Voß sein, dem die Touristeninformation und die Stadtbibliothek zugeordnet werden sollen.

Die Stadt Penzlin als Wohnort und Touristenattraktion

Die Gruppe um die Architekten und Stadtplaner Hans Giger, Alexander Rommel, Silvia Lange, die Landschaftsarchitektin Prof. Dr. Elke Mertens und andere konzentrierten ihre Arbeit im Wesentlichen auf die historische Kernstadt von Penzlin und besonders auf die Städteingänge. Der Tourismus sei sicher ein wesentlicher Faktor, der Penzlin wichtige Impulse geben könnte. Durch das Angebot von Touren im Umland der Stadt, aber auch Attraktionen im Stadtgebiet sollte es sich für Touristen lohnen ein bis zwei Tage in der Stadt zu bleiben. Aus den Burgen der Kirche, einem dem Dichter Johann-Heinrich Voß gewidmeten Haus und einem neuen „Hexenhaus“ solle so etwas wie eine Perlenkette in

der Stadt entstehen, die durch gastronomische Angebote zum Übernachten, aber auch in Form von Restaurants und Cafés ergänzt werden sollte. So könnte das Voß-Haus nicht nur Museum, sondern auch Café, Hotel und Bibliothek sein. Darüber hinaus sollte aber auch der Wohnstandort Penzlin gestärkt werden. Die Schulen sollten unbedingt erhalten bleiben, um Familien an die Stadt zu binden. Aber auch über neue Wohnformen sollte nachgedacht werden. Altersgerechtes, betreutes Wohnen könnte angesiedelt werden.

Sichtachsen

Die dritte Gruppe, in der sich Architekten von außerhalb Penzlins, Verordnete der Stadt und andere zusammengefunden hatten, mahnte an, dass aus den Besucherattraktionen, den beiden Burgen, der Kirche und der zusätzlich geplanten Museen, parallele Welten entstehen könnten, die stark verzahnt werden müssten. Dafür sollten auch Sichtbezüge geschaffen werden und das üppige Grün in der Stadt durch gezielte, fast schon chirurgisch zu nennende Schnitte, in seinem Wachstum reduziert werden. Auch sie sahen in zusätzlichen Übernachtungsmöglichkeiten einen wichtigen Schritt dahin, die Stadt attraktiver zu machen. Ein weiterer könnte die Stärkung der Cittaslow-Bewegung sein, die auf lokale Warenkreisläufe setzt. Darauf hatte auch schon die Gruppe abgehoben, die zuvor vorgetragen hatte, und auch die folgende Gruppe bezog sich auf dieses Prinzip.

Kleine Schritte und langfristige Perspektiven

Auch die vierte Gruppe um die Planer Gabriele Daedelow, Thomas Finke und andere schlug ein ganzes Bündel von



Maßnahmen für den Stadtkern vor und auch sie betonten darin die Sichtachsen, mit denen die historischen Bauten der Stadt als ihre Highlights hervorgehoben werden sollten. Die dafür notwendigen Maßnahmen könnten nach ihren Vorstellungen so gestaffelt sein, dass auch mit wenig Aufwand und auf der Basis der Mitarbeit der Stadtbewohner, insbesondere der Schüler, große Wirkungen erzielt werden könnten. Kinder könnten Patenschaften für Pflanzungen übernehmen, andere Pflanzen in gemeinschaftlichen Aktionen zurückgeschnitten werden. Die kleinen, aber wirkungsvollen Aktionen sollten durch umfangreichere Umbauten flankiert werden wie den Rückbau des mehrgeschossigen Plattenbaus, der im Zentrum der Stadt den Blick auf die Alte Burg verstellt. Auch die geplanten Veränderungen am alten Bahnhof sollten in diesen Rahmen gestellt werden. Mit diesen Vorschlägen hatte Bürgermeister Flechner einen ganzen Strauß an Ideen erhalten, die von klein bürgerschaftlichen Aktionen über Umbauvorschläge in der Kernstadt bis hin zu einem Stadt und Land übergreifenden Entwicklungsansatz reichten. Er bedankte sich sehr dafür, fand sich in eigenen Ansätzen und Vorhaben der Stadt bestätigt und um neue Anregungen reicher. Er regte an, die Ideen demnächst auch im Bauausschuss der Stadt zu diskutieren und sie damit auch in der Stadt präsent zu halten.

Olaf Bartels



Planerwerkstatt Penzlin – Teilnehmer

- Christian Schwabe, Abteilungsleiter
Ministerium für Verkehr, Bau und Landesentwicklung
- Sven Flechner
Bürgermeister, Stadt Penzlin
- Sven Rose
Zweiter Stadtrat, Penzlin
- Freifrau Angelika von Maltzahn, Ulrichshusen
- Bettina Paetsch
Beauftragte des Landkreises Mecklenburgische
Seenplatte
- Annette Böck-Friese
Amtsleiterin des Planungsamtes Mecklenburgische
Seenplatte
- Prof. Dr. Marcus Köhler, HS Neubrandenburg
- Prof. Thomas Oyen, HS Neubrandenburg
- Robert Erdmann
Geschäftsführer, EGS Entwicklungsgesellschaft mbH
- Frank Wodars
Projektleiter, EGS Entwicklungsgesellschaft mbH
- Joachim Brenncke
Präsident, Architektenkammer M-V
- Reinhard Dietze
Geschäftsführer, Architektenkammer M-V
- Lutz Braun
Vizepräsident, Architektenkammer M-V,
architektur:fabrik:nb, Neubrandenburg
- Olaf Bartels, Journalist, Hamburg

Arbeitsgruppe 1

- Horst Böttcher, Gasthaus Buddelscheune, Penzlin
- Lothar Epler, WEG Penzlin
- Elke Epler, Ingenieurbüro, Penzlin
- Peter Handsche, Landkreis Müritz, SVB
- Gerhard Kresin, Ingenieurbüro für Bau- und
Kommunalberatung, Penzlin
- Christian Peters, Freie Architekten & Ingenieure,
Neustrelitz

Arbeitsgruppe 2

- Johanna Barta, Referentin für Medien und
Kommunikation, BIG-STÄDTEBAU GmbH, Kronshagen
- Gabriele Daedelow, Stadtplanerin, Neustrelitz
- Thomas Finke, Büro für Bauplanung &
Bauüberwachung, Blankenhof
- Kerstin Heller, Heller Architekturbüro, Neustrelitz
- Thilo Reddig, Heller Architekturbüro, Neustrelitz

Arbeitsgruppe 3

- Raik Arnhold, Student, HS Neubrandenburg
- Sven Flechner, Bürgermeister Stadt Penzlin
- Andreas Graf, Freier Architekt, Waren
- Anett Heinrich, Studentin, HS Neubrandenburg
- Thomas Henschel, Landschaftsarchitekt, Rostock
- Janine Kriegler, Studentin, HS Neubrandenburg
- Jenny Krüger, Berlin
- Stefan Pulkenat, Freier Landschaftsarchitekt, Gielow
- Heiner Reimann, Freier Architekt, Wesenberg
- Norbert Schumacher, Tierärztliche
Gemeinschaftspraxis Schumacher & Kirchner,
Neubrandenburg

Arbeitsgruppe 4

- Hans Giger, Freischaffender Architekt, Eichhof
- Sebastian Goder, Planungsgesellschaft Dr. Fetting
mbH, Ueckermünde
- Manuela Kropp, Betrieb für Bau und Liegenschaften-
M-V
- Silvia Lange, Architektin A & S GmbH,
Neubrandenburg
- Prof. Dr. Elke Mertens, HS Neubrandenburg
- Raiko Radbruch, Planungsbüro UmlandFrei, Röbel/
Müritz
- Wilfried Reiners, Ministerium für Landwirtschaft,
Umwelt und Verbraucherschutz M-V
- Jana Renner, Landschaftsarchitektin A & S GmbH
Neubrandenburg
- Alexander Rommel, Student, HS Neubrandenburg

Nordkurier, Müritz-Zeitung Seite 16, 14.09.2011

Penzlin gespannt auf „frischen Wind“

WORKSHOP: Ideen für die wirtschaftliche und touristische Entwicklung der Kleinstadt werden im Bürgerzentrum in der kommenden Woche gesammelt.

PENZLIN. „Visionen für eine Stadt von morgen“ – Wie in Penzlin Ideen für die Zukunft Wirklichkeit und umgesetzt werden können, ist kommende Woche Thema eines Workshops, zu dem die Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern einlädt. Veranstaltungsort ihrer traditionellen Planerwerkstatt ist in diesem Jahr das Bürgerzentrum „Neue Burg“. Über 30 Architekten, Studenten, interessierte Bürger sowie Vertreter aus Verwaltung und Politik werden Vorschläge und Vorstellungen für die zukünftige Entwicklung Penzlings erarbeiten. Dabei geht es hauptsächlich um Ansätze, die die Stadt Penzlin als attraktiven Wohnstandort und Tourismusziel in der Müritzregion ausmachen, erläutern die Veranstalter.

Visionen von seiner Stadt hat Bürgermeister Sven Flechner (WPL) bekanntlich seit Längerem. Immerhin stellte er Penzlin schon auf eine Stufe mit der Weltstadt Paris. Fast so groß wie die französische Metropole sei Punschedörp mit seinen Ortsteilen, zumindest flächenmäßig – mit diesem Vergleich wird er wohl in die Annalen der Stadtgeschichte eingehen. Doch leidet das Stadtoberhaupt keineswegs an Realitätsverlust, und so möchte er auch nicht ganz so hoch hinaus. Entwicklungspotenziale aber sehen die Penzliner für ihre Stadt durchaus. „Gerade der Gedanke der Planerwerkstatt passt sich in die Weiterentwicklung Penzlings als eine touristische und wohnenswerte Stadt ein. Von dem Workshop verspreche ich mir viele interessante Anregungen für die Highlights der Stadt, wie die Alte und Neue Burg, der Große Stadtsee oder die Maltzansche Parklandschaft“, führt Sven Flechner aus. Die Kulturlandschaft Mecklenburg-Vorpommerns am Beispiel der Maltzanschen Parklandschaft Penzlin ist auch ein thematischer Schwerpunkt des Workshops. „Besonders Kleinstädte wie Penzlin im ländlichen Raum sind und werden weiterhin vom strukturellen und demografischen Wandel stark beeinträchtigt. Ein frischer Wind von außen und visionäre Gedanken können dabei wichtige Anstöße für weitere Planungsaufgaben sein“, sagt Lutz Braun von der Architektenkammer. Mitveranstalter der zweitägigen Planerwerkstatt, die am 19. September um 10 Uhr eröffnet wird, sind die Stadt Penzlin, das Schweriner Bauministerium

sowie die EGS Entwicklungsgesellschaft mbH. Am Dienstag, dem 20. September, werden ab 15.45 Uhr die Ergebnisse des Workshops im Bürgerzentrum präsentiert.

Monika Puchta

NDR 1 Radio MV - Kulturjournal, 19.09.2011

Die Stadt von morgen – Architekten beraten in Penzlin

Es war ein seltsamer Anblick, den die Penzliner heute in ihrer Stadt geboten bekamen. Ein Pulk gut gekleideter Herren und Damen, Stift und Klemmbrett oder Notizblock in der Hand, drängten sich durch die Gassen. Vor der Penzliner Burg oder der mächtigen Marienkirche, aber auch vor dem einen oder anderen Plattenbau blieben sie stehen, betrachteten die Gebäude, zeichneten Linien in die Luft und diskutierten. Ihre nicht ganz einfache Aufgabe – die Zukunft von Penzlin zu entwerfen. 50 Architekten, Stadt- und Landschaftsplaner waren zur Planerwerkstatt der Landesarchitektenkammer nach Penzlin gekommen. Unter ihnen auch Gabriele Daedelow aus Neustrelitz: „Es gibt immer Orte die Entwicklungsperspektiven haben und Penzlin gehört zu den kleineren in Mecklenburg-Vorpommern, die es durchaus mit mehr Mühe und weniger Geld schaffen müssen sich zu entwickeln. Und darüber zu philosophieren und seine planerischen Gedanken auch in einem Austausch vorzunehmen, das ist der Sinn dieser Werkstatt.“ Vor allem die Makel Penzlings zogen die Architekten an, der alte Bahnhof, seit 1945 geschlossen, war Anlaufpunkt für Thomas Finke und Heiner Reimann: „Was ich natürlich hier sehe, sind auch die Brachen, so wie hier vorne der Stadteingang, also wo der alte Bahnhof ist, wie diese quasi zerfallen. Da frage ich mich natürlich auch, was man mit so einem Areal anstellen kann.“ (Thomas Fincke)

„Man hat ja oft Räumlichkeiten, die man heute nicht mehr so nutzen kann, weil man meint, dass es sich nicht lohnt. Da sind wir einfach auch gefragt, Konzepte zu entwickeln. Die Bahnhofshalle, die kann man sicher auch ohne Gleisanschluss für einen Stadteingang nutzen und den Busbahnhof oder ein Einkaufszentrum so nutzen, dass sich dort Leute auch wieder treffen können.“ (Heiner Reimann)

Penzlins Bürgermeister, Sven Flechner, wünscht sich vor allem Ideen, um die Plattenbauten aus DDR-Zeiten anziehender zu machen. Außerdem will er mehr Gäste in

seine Stadt holen. Dabei setzt er vor allem auf die Geschichte der Stadt und ihre Verbundenheit zur Adelsfamilie von Maltzan, die lange die Penzliner Geschicke lenkte. Der Begriff Maltzansche Parklandschaft soll künftig Touristen anlocken. „Wir wollen nicht nur bei der Alten Burg mit dem Museum für Hexenverfolgung stehen bleiben, sondern wollen weitere Punkte den Touristen anbieten. Da bietet sich eben die Maltzansche Parklandschaft besonders an, weil man den Tourismus in der Stadt verbinden kann mit einem Besuch außerhalb, der Radwandern, Wandern und alles Mögliche zulässt.“

Leicht werden es die Planer allerdings nicht haben. Vom einstigen Englischen Garten der von Maltzans ist heute kaum noch etwas zu sehen. Selbst Aufzeichnungen wie der Park am See einst aussah, gibt es nicht. Viel Phantasie der Architekten ist also gefragt, um die wenigen Spuren der von Maltzans wieder sichtbar zu machen. Die Planerwerkstatt soll aber nicht nur einfach Visionen hervorbringen, sie soll auch realistisch und umsetzbar sein, so der Architekt der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern, Joachim Brenneke: „Mit den letzten Planerwerkstätten, dies ist mittlerweile die dreizehnte Planerwerkstatt, haben wir es wirklich geschafft, in vielen Orten anzusetzen. Wir sind gerne als Architekten nach Penzlin gekommen, weil wir mit dem Bürgermeister und der Verwaltung eine sehr agile Truppe haben und das ist eine Voraussetzung damit Ideen und Visionen von Stadtentwicklung reifen können.“

Ein engagierter Bürgermeister, eine Burg, als bekannte Tourismusattraktion, dazu ein See vor der Haustür, die Voraussetzungen für Penzlin könnten schlechter sein. Doch auch Penzlin wird sich vielen Problemen stellen müssen: Die Stadt schrumpft, ihre Bewohner werden älter. So mancher Penzliner sieht das auch als Vorteil. Norbert Schumacher lebt gerne in seiner Stadt und hofft, sie kann vom demografischen Wandel profitieren: „Also in einem Dorf alles gut und schön, aber du hast keinen Arzt, keinen Apotheker, keinen Tierarzt und in so einer Kleinstadt so wie hier, kann man das alles noch konzentrieren. Hier kann man wirklich auch alt werden. Auf dem Dorf wohnen, ist nachher ein rein logostisches Problem alt zu werden, aber hier kann man zu Fuß zum Arzt gehen und alles Mögliche.“ Zwei Tage haben die Architekten der Planerwerkstatt nun Zeit, sich ihre Gedanken über das künftige Aussehen von Penzlin zu machen. Was davon eines Tages tatsächlich Wirklichkeit werden kann, hängt allerdings davon ab, ob genug Geld da

ist, die Ideen umzusetzen. Bürgermeister Flechner überlegt schon jetzt, welche Fördertöpfe er dafür anzapfen kann.

Sebastian Welzel

Nordkurier, Müritz-Zeitung Seite 13, 20.09.2011

Planer folgen Adels-Spuren

PENZLIN. Die Kulturlandschaft rings um Penzlin und wie das ländliche Städtchen darin eingebettet liegt – das nahmen gestern rund 40 Experten aus ganz Deutschland unter die Lupe. Einen besseren Ausgangspunkt als die Neue Burg konnte die 13. Planerwerkstatt der Landesarchitektenkammer kaum auswählen: Die Neue Burg war Herrenhaus der von Maltzans, die um 1800 die Parklandschaft im romantischen Geist formen ließen. Diese „Maltzansche Parklandschaft“ nämlich ist das Motto des Architektentreffens, bei dem Ideen gesammelt werden, wie diese Landschaftsarchitektur einmal weiterentwickelt werden kann. Dementsprechend nahmen viele Landschaftsplaner teil, aber auch Maltzansche Nachfahren, wenngleich nicht in direkter Linie, so wie Angelika von Maltzahn, Ulrichshusen. Bernd-Albrecht von Maltzan selbst erlebte gestern und heute in London seinen Abschied vom Vorstand der Deutschen Bank und war deshalb nicht in Penzlin, wie Bürgermeister Sven Flechner wusste.

Flechner hofft nun auf Sichtung des noch unaufgearbeiteten Familienarchivs. In einem ersten Resümee ließ das Stadtoberhaupt unter anderem durchblicken, dass die Gestaltung am Stadtsee wohl einem Englischen Garten entsprechen wird. Bei einem Ortsrundgang machten sich die Architekten dann ein Bild von Penzlin und Umgebung, waren am Obelisken, gingen in die Innenstadt und genossen in Siedichum den weiten Blick gen Penzlin und Viertorestadt. Heute, zum Abschluss der Planerwerkstatt, sollen erste Ergebnisse öffentlich präsentiert werden, und zwar um 15.45 Uhr in der Neuen Burg.

Silke Voß

Nordkurier, Müritz-Zeitung Seite 16, 22.09.2011

Im „Hexensprung“ zur Burg

WORKSHOP. Architekten schauen mit frischem Blick auf Penzlin und empfehlen: Stellt Eure Vorzüge besser heraus! Manches ist ganz leicht umzusetzen.

PENZLIN. Einmal wieder die „Betriebsblindheit“ ablegen, den Blick schärfen fürs Wesentliche und die eigene Stadt frisch wie ein Erstbesucher anschauen: Derlei Anregungen hat die Planerwerkstatt der Landes-Architektenkammer in Penzlin auf jeden Fall gegeben, so ein Resümee von Sven Flechner. Der Bürgermeister ist nun, nach diesem zweitägigen Workshop mit Architekten aus ganz Deutschland, gewillt, sich kämpferischer für bereits eingeschlagene Wege in der Stadtentwicklung einzusetzen. Heißt: „Nicht immer gleich auf Kompromiss gehen und von vornherein nur die zweitbeste Variante wählen.“ Denn dank Empfehlungen der Experten sieht Flechner sich darin bestätigt, die Highlights der Stadt besser zu inszenieren. Eine einfache, schnelle und kostengünstige Hilfe dabei wäre beispielsweise, den Wildwuchs zu beseitigen und dadurch Sichtachsen zu schaffen. Und dabei nicht mehr mit Fachbehörden „um jedes Blatt zu streiten“, so Flechner. Denn zugewucherte Flächen, die die Sicht auf Burgberg oder Englischen Garten versperren, sind ein großes Problem in Penzlin, darin seien sich alle Architekten weitgehend einig gewesen. Ein weiteres, kurzfristig zu bewerkstellendes Mittel, eigene Vorzüge besser zu bewerben, seien Hinweisschilder. Flechner selbst habe erlebt, dass Touristen auf der Suche nach der Alten Burg in ihrer Orientierungslosigkeit zuerst die Kirche ansteuerten – wo sie ihn dann zufällig nach dem weiteren Weg fragen mussten. Mittelfristig soll auch die Wegebeziehung von der Stadt hinaus in die Maltzansche Parklandschaft ringsum wieder erkennbar gemacht werden. Eine Arbeitsgruppe mit Studenten etwa habe sich mit der Reaktivierung historischer Wegenetze befasst, die Besucher die Einbettung der Stadt in die schöne Landschaft per Rad „erfahren“ oder erwandern lassen. Damit werde auch an den Gedanken der Citaslow, ausgehend vom Ortsteil Marihn, angeknüpft, sagte ergänzend die Sprecherin der Architektenkammer, Anja Görtler. Diese Routen wieder erlebbar zu machen und dabei Sehenswertes mit einzubeziehen, trage zudem sehr zur Vermarktung Penzlins als Touristenstandort bei. Natürlich blieb die Innenstadt nicht außen vor. Weitere Empfehlungen

der Architekten hier lauteten etwa, eine gangbare Verbindung zwischen Alter und Neuer Burg mit einer Brücke als Art „Hexensprung“ zu schaffen. Unbedingt sollte auch der Schulstandort Penzlin erhalten bleiben, zudem diese Einrichtung die Innenstadt belebe. Die meisten empfahlen Schleifung und Neubau des unansehnlichen DDR-Grundschulbaus, doch hier sieht Flechner noch eine Lücke zwischen Wunsch und finanzieller Realität klaffen. Auch die alte Turnhalle könnte weichen zugunsten eines Fest- und Parkplatzes. Die Entwürfe dienen jetzt als Diskussionsgrundlage in den Fachausschüssen.

Silke Voß

Impressum

Herausgeber: Architektenkammer M-V
Alexandrinestraße 32
19055 Schwerin
Telefon: 0385 59079-0
Telefax: 0385 59079-30
info@architektenkammer-mv.de
www.ak-mv.de

Redaktion: Reinhard Dietze, Anja Görtler,
Roswitha Hennig

Gestaltung u. Produktion: Anja Görtler

Abbildungen: Reinhard Dietze,
Anja Görtler,
Abb.: S. 29, Rechts:
Bestandserfassung -
Hochschule Neubrandenburg auf
Grundlage des Landes-
vermessungsamtes,
Abb.: S. 30, Links
Hochschule Neubrandenburg,
Prof. Thomas Oyen

Druck u. Weiterverarbeitung: MOD Offsetdruck GmbH
Gewerbestr. 3, 23942 Dassow
www.mod-dassow.com

Cover: Alte Burg in Penzlin

© 2011 Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern
Alle Rechte vorbehalten

Mit besonderem Dank für die Unterstützung an:



Ministerium für Verkehr, Bau und
Landesentwicklung M-V



Stadt Penzlin



EGS Entwicklungsgesellschaft mbH

